

IDV-RUNDBRIEF

DER INTERNATIONALE DEUTSCHLEHRERVERBAND



September 1984

33

Aus dem Inhalt:

Microcomputer im Lehren und Lernen einer Fremdsprache, von R. Berger
Stellenwert der Zeitungstexte im Fremdsprachenunterricht, von V. Solovian
Mitteilungen, Buchbesprechungen, Anzeigen

Gründungspräsident: Egon Bork

Präsident: Karl Hyldgaard-Jensen, Eriksfältsgatan 16a
S-21432 Malmö. Schweden. Tel. 40 8 45 65
Sitz des Institut für germanische Philologie
Präsidiiums: Njalsgade 80
DK-2300 Kopenhagen S. Dänemark. Tel. 1 54 22 11
Generalsekretär: Waldemar Pfeiffer, ul. Uroczka 13
PL-61-610 Poznan Umultowo. Polen
Schatzmeister: Hanna Jaakkola, Siltavoudintic 8C3O
SF-00640 Helsinki 64, Finnland. Tel. 90727446
Schriftleiter: Marie-Pierre Walliser-Klunge, Gymnase francais, Postfach 812
CH-2501 Biel, Schweiz. Tel. 32222441
Beisitzer: Maria K. Borodulina, Metrostrojewskaja 38
UdSSR Moskau 119034. Sowjetunion. Tel. 246 86 03

Inhaltsverzeichnis

- <i>Mitteilungen des Vorstandes</i>	1
- <i>Der Verband der Deutschlehrer an kanadischen Universitäten stellt sich vor, von M. S. Batts</i>	12
- <i>Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse im Bereich Deutsch als Fremdsprache in Belgien, von R. Kern</i>	14
- <i>Die Jubiläumstagung der bulgarischen Fremdsprachenlehrer, von H. Kostova-Dobrev</i>	18
- <i>Veranstaltungskalender</i>	20
- <i>Bericht über drei Symposien für Schulbuchautoren (Leipzig, Weimar, Sangerhausen), von O. Welin</i>	21
- <i>Microcomputer im Lehren und Lernen einer Fremdsprache, von R. Berger</i>	24
- <i>Stellenwert der Zeitungstexte im Fremdsprachenunterricht, von V. Solovian</i>	33
- <i>Buchbesprechungen</i>	37
- <i>Eingesandte Literatur</i>	42
- <i>Anzeigen</i>	

Der IDV-Rundbrief erscheint zweimal jährlich. Das Jahresabonnement beträgt 10.— SFr. Zu überweisen an: Kantonalbank von Bern, Biel/Schweiz, Konto 3.265.177.72 42 (M-P. Walliser, IDV-Rundbrief). Postscheckkonto der Bank: 25-19.

Herausgeber: Der Internationale Deutschlehrerverband. Verantwortliche Schriftleiterin: Marie-Pierre Walliser-Klunge, Gymnase francais, Postfach 812, CH-2501 Biel/Schweiz. Redakteur: Rudolf Kern. Zuschriften, Beiträge und Besprechungsexemplare bitte an die Schriftleitung schicken.

MITTEILUNGEN DES VORSTANDES

Leitartikel

von Karl Hyldgaard-Jensen

Im IDV-Rundbrief wurde mehrmals auf die gefährdete Lage des Fremdsprachenunterrichts und damit des Deutschunterrichts in vielen Mitgliedsländern des IDV aufmerksam gemacht. Als Ursachen dieser mißlichen Situation wurden die andauernde Wirtschaftskrise mit daraus folgenden Sparmaßnahmen vor allem im Bereich der Ausbildung, das Fächergedränge im Curriculum der Schule durch die Einführung von neuen, der modernen Entwicklung angemessenen Fächern und die Verlagerung des Schwergewichts von der Allgemeinbildung auf die spezialisierte Ausbildung technischer und direkt gesellschaftsbezogener Art angeführt.

In letzter Zeit ist ein weiteres Argument in der Debatte um die Zukunft der Schule und anderer Ausbildungsstätten aufgetaucht, nämlich die nach 1983 katastrophal sinkende Geburtenzahl, die, nach den statistischen Prognosen zu urteilen, um das Jahr 2000 herum zu einer 40prozentigen Reduktion der Schülerzahl geführt haben wird. Nicht nur für den Umfang des Unterrichts, sondern auch für die Beschäftigung der Lehrer und nicht zuletzt der Fremdsprachenlehrer wird sich diese Entwicklungstendenz schon in nächster Zukunft verheerend auswirken, wenn die heute dominierende Auffassung weiterhin besteht, daß sich im Hinblick auf die späteren Beschäftigungsmöglichkeiten der Schüler nur der technischbezogene Unterricht lohnt.

Vor diesem Hintergrund scheint es jetzt angelegener als je, die allgemeinbildende Funktion des Unterrichts zu betonen und zu verfechten. Wenn die automatisierte Gesellschaft in einigen Jahren vorwiegend technisch ausgebildete Menschen braucht und ein Großteil der Bevölkerung im produktiven Alter zur Arbeitslosigkeit verdammt sein wird, muß es Aufgabe der Behörden sein, dafür zu sorgen, daß die Menschen die ihnen aufgezwungene Freizeit mit kulturellen Aktivitäten allgemeiner Art ausfüllen und bereichern können. Zu den Voraussetzungen hierfür zählt u.a. die Befähigung durch den Schulunterricht, sich fremde Sprachen und Kulturen zunutze zu machen. Der Umfang der fremdsprachlichen Kenntnisse des Individuums ist mit den Grenzen seiner Welt gleichzusetzen; nur sie können ihm neue Erkenntnisse im Original erschließen.

Es wird in den nächsten Jahren darum gehen müssen, den traditionellen Fremdsprachenunterricht trotz aller Einschränkungen in die Schule von morgen hinüberzuretten. Nur so wird es möglich sein, auch in Zukunft die subjektiven Bedürfnisse der Menschen an Fremdsprachenkenntnissen, die für ihre Allgemeinbildung unentbehrlich sind, zu befriedigen. Der IDV kann sich dieser Aufgabe, wenigstens was den Deutschunterricht betrifft, nicht entziehen und natürlich auch nicht die Appelle überhören, die von bedrängten Deutschstudenten und -lehrern an ihn gerichtet werden. Einen solchen Appell erhielt der IDV soeben von dem Komitee der »Graduate Students of the School of Education at Stanford University« USA, das u.a. folgendes mitteilt: »We have been in constant contact with the University administration by presenting Student demands and by investing extensive time and energy in providing information on the nature of Stanford Student needs and the needs of Bilingual and Second Language Education in the United States and abroad«, leider aber ohne Erfolg. »We are therefore seeking support from all those with a professional interest in language education to express their support of our programs. We ask that you address letters and phone calls to the Dean of the School of Education and the faculty«. Viele Universitäten und Schulen in Europa können von ähnlichen Mißständen berichten: Lehrstühle und Lehrerstellen, auch im Bereich des Fremdsprachenunterrichts, werden am laufenden Band eingezogen, eine sehr kurzsichtige Politik, die sich, wenn man der oben umrissenen Entwicklung bis zur Jahrtausendwende Rechnung trägt, auf die Dauer als verhängnisvoll herausstellen wird. Die Maßnahmen, die jetzt vorgeschlagen und in einigen Ländern z.T. verwirklicht werden, gehen darauf hinaus, daß die heutige Aufteilung der Schüler im Gymnasium nach Zügen geändert wird, so daß alle Schüler, auch die Mathematiker, Fremdsprachen lernen. Das Privilegium guter Fremdsprachenkenntnisse sollte nicht einer Minorität vorbehalten sein, sondern für alle Schüler gelten, wobei die Möglichkeit, mehrere Fremdsprachen zu wählen, gegeben sein sollte. An den Universitäten führt man Kombinationen von wirtschaftlich/technischer Ausbildung mit Fremdsprachenstudien ein, um den Studenten Beschäftigung in anderen Sektoren als den traditionellen zu sichern. Es leuchtet ein, daß solche Ausbildungen optimal ausgerüstete Kandidaten und die Beschäftigung arbeitsloser Lehrer garantieren können. In nicht allzu ferner Zukunft, wenn die Automatisierung der Gesellschaft noch weiter durchgeführt worden ist, werden aber auch viele von den so Ausgebildeten überflüssig sein. Und in dieser Situation wäre den Schülern, den Studenten und den Lehrern mit einem Unterricht und einer Ausbildung traditioneller Art sicher besser gedient.

Zusatz zum Tätigkeitsbericht des IDV-Vorstands 1980-1983

(vgl. *Rundbrief 31*, 1983, S. 10ff.)

1. Die ablaufende Rechenschaftsperiode hat eine größere Aktivität zwischen den großen Tagungen aufzuweisen als alle vorhergegangenen. Jedoch waren als Mitveranstalter und Organisatoren nur sehr wenige Verbände beteiligt. Es ist aber wünschenswert, daß auch andere Verbände für die gemeinsame Arbeit mit dem IDV aktiviert werden. Zum Beispiel wäre es denkbar, daß sich Verbände benachbarter Staaten zusammenfinden, um Regionalsymposien zu einem gemeinsam interessierenden Thema durchzuführen, und den IDV als Mitveranstalter einladen und ihn zugleich bitten, auch für die Beteiligung einiger Fachleute aus anderen Verbänden zu sorgen. In bestimmten Fällen wäre dabei je nach Situation auch eine gewisse finanzielle Unterstützung durch den IDV möglich.

Als sicher können für die vor uns stehende Periode bisher nur gelten:

1983 September/Oktober: 3. Lehrbuchautorensymposium in Sangerhausen

1984 Symposium in der BRD (München)

1985 Symposium über die Ergebnisse des UNESCO-Projektes »FU Deutsch im Dienste der Völkerverständigung«

2. Das Projekt »FU Deutsch im Dienste der Völkerverständigung« wird voraussichtlich 1985 (Symposium) bzw. 1986 (Veröffentlichung) abgeschlossen sein. Es hat sich schon dabei gezeigt, daß solche Arbeiten besser als die früheren sog. »Ständigen Arbeitsgruppen« geeignet sind, internationale Zusammenarbeit zu fördern. Es wäre deshalb zu überlegen, ob nicht in naher Zukunft ein weiteres Projekt in Angriff genommen werden könnte, das womöglich auch für bisher nicht in Aktion getretene Verbände von Interesse wäre. Dabei ist natürlich auch zu überlegen, wie ein solches Projekt möglichst kostengünstig durchzuführen ist. Nicht zuletzt unter diesem Gesichtspunkt, aber natürlich vorrangig unter anderen, könnte es z.B. womöglich von allgemeinem Interesse sein, die von einer Reihe von Verbänden wie dem belgischen, dem schwedischen und dänischen u.a. bereits begonnenen Untersuchungen über die Lage des Deutschunterrichts in ihrem Lande und den Bedarf an Deutschkenntnissen in der jeweiligen Gesellschaft auf breiter internationaler Ebene durchzuführen. Womöglich könnte das Ergebnis einer solchen internationalen Studie gerade auch jenen Verbänden helfen, die gegenwärtig in einem hartnäckigen Kampf um den Erhalt des DaF-Unterrichts stehen.

3. Durch den Vorschlag, in die Satzung einen neuen Artikel 3 aufzunehmen, der auch die Zusammenarbeit mit Organisationen und Institutionen, die nicht Mitglied des IDV sind, sich aber mit DaF beschäftigen, in denjenigen Ländern vorsieht, in denen diese Organisationen bzw. Institutionen ihren Sitz haben, sollen Möglichkeiten einer gesteigerten Aktivität zur Förderung der Interessen der Deutschlehrer geschaffen werden, wobei selbstverständlich die nationalen Mitgliedsverbände des IDV nicht ins Abseits geraten dürfen.

4. Größere Aktivität erfordert mehr Mittel. Gerade deshalb legt der Vorstand der Vertreterversammlung auch hierzu Satzungsänderungen vor, die vorsehen, ein strengeres Finanzregime durchzusetzen, und die auch die Deutschlehrergruppen der multilingualen Verbände zur Beitragszahlung verpflichten. Darüber wird im einzelnen bei dem entsprechenden Tagungsordnungspunkt zu sprechen sein. Ein allgemeiner Hinweis sei jedoch bereits hier erlaubt: Der IDV ist nicht länger in der Lage, solchen Mitgliedern, die keine Beiträge zahlen, grundsätzlich die kostenlose Zusendung von Rundbriefen, die Gewährung von Vertreter-Entschädigungen und von Freiplätzen zu seinen Tagungen zu garantieren. Das ist eine nüchterne Feststellung, die sich aus der Realität der veröffentlichten Kassenberichte ergibt. Jeder kann dort auch nachlesen, daß selbst bei den zahlenden Verbänden nur etwa die Hälfte mit ihren Beiträgen die Summe erreicht oder gar überschreitet, die ihnen durch die genannten Leistungen wieder zufließen.

5. Daß der IDV eine Funktion zu erfüllen hat und daß er sie erfüllt, bestätigt der erfreuliche Zuwachs an neuen Mitgliedern. Das bedeutet für den Vorstand und für die Mitgliedsverbände einen weiteren Ansporn zur Verstärkung der Zusammenarbeit. Leider ist auf den Vertreterversammlungen, die zeitlich sehr knapp bemessen sind und eine Fülle anderer Aufgaben zu erledigen haben, nicht ausreichend Zeit, über die konkreten und praktikablen Wege solcher Zusammenarbeit so ausführlich zu sprechen, um zum Handeln zu kommen. Deshalb fand im August 1984 eine Zusammenkunft IDV-Vorstand/Vorsitzende der Mitgliedsverbände bzw. der Deutschlehrergruppen in Dresden statt, worüber im Rundbrief 34 berichtet werden soll.

KASSENBERICHT

Für das 16. Vereinsjahr vom 22.12.1982 bis zum 20.12.1983

ALLE BETRÄGE IN SCHWEIZERFRANKEN

<i>Kassenstand</i> am 22.12.1982 (Übertrag 1982) <i>EINNAHMEN</i>		24.815,60
Zuwendungen BRD-DDR-FIPLV (5.000,—)		36.395,25
Mitgliedsbeiträge		5.738,—
Freiwillige Beiträge (ATG-Norwegen-APLV)		1.014,50
Rundbrief-Abonnemente		84,40
DDR-Bücher Verkauf		164,10
Kongreßakten »Poznan« Verkaufserlös		1.699,75
Werbung in den Rundbriefen		3.900,—
Bankzinsen		3,10
	TOTAL:	73.814,70
<i>AUSGABEN</i>		
FIPLV-Pauschalbeitrag		250,—
Kongreßbericht »Poznan« Schlußabrechnung		2.348,75
7. IDT: 30 Vertreter zu 280,—		8.400,—
8 Freiplätze zu 250,—		2.000,—
Zur freien Verfügung der Veranstalter Allgemeine Bürospesen		10.000,—
Druck und Versand von Rundbrief 31 Reisen des Vorstandes		7.173,37
Hotelspesen und Tagelder des Vorstandes Repräsentation (inkl. Vertreterempfang) Bankspesen: Überweisungen		4.584,75
		11.931,85
	TOTAL:	6.257,—
Bestand der »Kleinen Kasse« (Bargeld) am 20.12.83		6.265,40
		<u>30,—</u>
	TOTAL:	59.241,12
BILANZ 1983		92,15
Einnahmen 1983: 73.814,70	Ausgaben 1983: 59.333,27	
<u>Übertrag 1983: 14.481,43(*)</u>		59.333,27

(*) Dieser Betrag lag am 20. Dezember 1983 auf IDV-Konto 0531-519 150-91 der Zweigstelle Neuchâtel der Schweizerischen Kreditanstalt.

Hanna Jaakola, Schatzmeisterin IDV

Helsinki, den 20. Dez. 1983

HAUSHALTSPLAN 1984

ALLE BETRÄGE IN SCHWEIZERFRANKEN

<i>EINNAHMEN:</i>	
Übertrag 1983	rund: 14.500,—
Mitgliedsbeiträge (6.000 + 2.000) Werbung in den Rundbriefen Zuwendungen	8.000,— 2.000,— <u>30.000,—</u>
 <i>AUSGABEN:</i>	
Bürospesen	
Kongreßbericht (7. IDT)	
Redaktionshilfe	6.000,—
Rundbriefe 32, 33, 34	5.000,—
Reisen des Vorstands	2.000,—
Hotelspesen und Taggelder	15.000,—
Repräsentation	10.000,—
FIPLV	6.000,—
Reserve	4.000,— 250,— <u>6.250,—</u>
TOTAL:	54.500,—
 TOTAL: 54.500,—	

Bemerkungen zum Kassenbericht für das Jahr 1983

Einnahmen:

Mit Ausnahme von Italien (ADILT), Kanada (OATG) und Südkorea haben die Zahlungspflichtigen Direktverbände ihre Beitragspflicht erfüllt. Es haben bezahlt: Belgien 170,- Dänemark: Gymnasiallehrer 700,- Seminarlehrer 50,- Handelshochschullehrer 48,- Sprogsam 175,- Finnland 1491,- Frankreich (ADEAF) 300,- Irland 50,- Island 80,- Japan 500,- Kuba 35,- Madagaskar 40,- Spanien (Regales) 104,- Türkei 220,- UdSSR 1000,- USA 500,- und Kanada (VDPQ) 50,-. Freiwillig bezahlt von jeher Bulgarien 125,-. Auf den Appell des Vorstandes um freiwillige Bezahlung eines Jahresbeitrags haben folgende Indirektverbände reagiert: Frankreich (APLV) 610,- Großbritannien (ATG) 151,50 und Norwegen 253,-. Die FIPLV hat, wie vereinbart, uns SFr. 5000 für die Aufenthaltsentschädigungen der Vertreter der multilingualen Verbände bei der 7. IDT in Budapest zur Verfügung gestellt. Die Einnahmen betreffend sei noch bemerkt, daß die Werbung in den Rundbriefen 30 und 31 eine erfreuliche Summe eingebracht hat.

Ausgaben:

Das Vereinsjahr war gekennzeichnet durch die 7. IDT in Budapest, die insgesamt etwa die Hälfte von allen Ausgaben verlangte.

Bilanz:

Die Rechnung für den Druck und Versand vom Rundbrief 32 war am Stichtag noch nicht eingetroffen. Deswegen ist der Übertrag 1983 etwas größer als erwartet. Nach der in Budapest angenommenen Statutenänderung sind von nun an auch die Deutschlehrergruppen der Indirektverbände beitragspflichtig (SFr. 0,50 pro Kopf), was die finanzielle Basis des IDV verbreitert. Sparen ist aber die Losung auch 1984. An dieser Stelle möchte ich dem Alt-Schatzmeister, Prof. Zellweger, meinen besten Dank für die freundliche und gründliche Einführung in die Schatzmeistertätigkeit ausdrücken. Er hat in diesem Geschäftsjahr noch die meiste Arbeit geleistet. Er hat auch die Statutenänderung für die gesündere Finanzierung der Verbandstätigkeit erkämpft. Ende September habe ich die Kasse in bester Ordnung übernehmen dürfen und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern.

die Schatzmeisterin
Hanna Jaakkola

Die neue Schatzmeisterin stellt sich vor

Die Nachfolgerin von Professor Zellweger im Amt des Schatzmeisters soll sich vorstellen. Name: Hanna Tellervo Jaakkola, Sozialversicherungskennziffer: 020438-484X, Geburtsort: Ypäjä/Finnland, unverheiratet. Aufgewachsen auf dem elterlichen Bauernhof im Südwesten des Landes. Schulbesuch im Nachbarstädtchen und später in einem Internat für Mädchen. Nach dem Abitur Studium der Germanistik und Anglistik an der Universität Helsinki, dabei ein paar sommerliche Studienaufenthalte in England, sowie ein Sommersemester in Tübingen und anschließend zwei Semester an der Freien Universität Berlin. Staatsexamen (mag. phil.) in Helsinki, Referendar in Turku. Deutschlehrerin zuerst in Turku, dann zuständig für Deutschlehrerausbildung in Joensuu im schönen Nordkarelien. Zu der Zeit auch ein sechs Monate langer Studienaufenthalt in den USA. Anfang der 70er Jahre an die Oberste Finnische Schulbehörde berufen, Oberschulrätin für Fremdsprachenunterricht. Durch die alte Liebe zur Lehrerausbildung wieder herangezogen: Methodikerin für Deutsch am Institut für Lehrerbildung der Universität Helsinki. Mit der Zeit habe ich jedoch die konkrete Arbeit mit Schülern zu sehr vermisst und bin wieder zum Schuldienst übergegangen an die traditionsreiche, über 100 Jahre alte II. Normalschule, wo ich jetzt Deutsch- und Englischunterricht gebe und gleichzeitig Referendare ausbilde. - Die Normalschulen sind eine finnische Spezialität; es sind an die Universitäten angegliederte Schulen, in denen die

Lehrerstudenten ihre praktische Ausbildung bekommen. In Helsinki gibt es zwei davon, die I. Normalschule war ursprünglich ein Gymnasium für Jungen und die II. eines für Mädchen, heute gibt es nur gemischte Schulen in Finnland. - Im Laufe der Jahre haben sich bei mir auch vielerlei ehrenamtliche Tätigkeiten gehäuft, u.a. war ich Vorsitzende des Finnischen Deutschlehrerverbandes. Da der Verband durch den höchsten jährlichen Mitgliedsbeitrag im IDV auffällt, war es wohl angebracht für Finnland, den Posten des Schatzmeisters zu übernehmen, als Professor Zellweger das Amt aufgeben wollte. - Die Arbeit ist schon wichtig, aber zu den Notwendigkeiten des Lebens gehören Musik, gute Bücher, Freunde und die Natur.

Hanna Jaakkola

Neue Mitgliedsverbände

Fünf Verbände wurden durch die Vertreterversammlung am 5. August 1983 in Budapest als neue Mitglieder in den IDV aufgenommen.

WILLKOMMEN IM IDV!

Dänemark

Handelsskolernes Tykslærerforening
Vorsitzende und Kontaktperson: Eli
Nordvig Enighedsvej 15 DK—4900
Naksov

Kanada

Association des professeurs d'allemand du Quebec (APAQ)
Kontaktperson:
Karin Gürtler
Universite de Montreal
Departement d'etudes anciennes et modernes
Case postale 6128, Succ. A
Montreal, P.Q. H3C3J7

Canadian Association of University Teachers of German (CAUTG)
Vorsitzender und Kontaktperson:

J.W. Dyck
Germanic & Slavic University of Waterloo
CND—Ontario N2L 3G1

Portugal

Associação Portuguesa de Professores de Alemão (APPA)
Vorsitzender und Kontaktperson: Manuel Rocha Brito
Guimaraes R. Antonio Cardoso, 427, h. 131 Porto

Spanien

Associació de Germanistes de Catalunya (A.G.C.)
Vorsitzende und Kontaktperson:
Marisa Siguan
Departement de Llengua i Literatura Alemanya
Facultat de Filologia
Gran Via 585
E—Barcelona 7

Informationszentren für moderne Fremdsprachen

In den letzten Jahren sind bei dem wachsenden Bedürfnis der Fremdsprachenlehrer nach Orientierung über die Entwicklung im Bereich ihres Faches in vielen Ländern nationale Informationszentren für moderne Fremdsprachen entstanden, entweder spontan oder auf Anregung der UNESCO bzw. des Europarats. Die FIPLV ist dabei, ein Verzeichnis der Informationszentren dieser Art zu erstellen. Wir bringen unten eine Liste der uns bekannten Informationszentren in den IDV-Mitgliedsländern und bitten die IDV-Kontaktpersonen der Länder, die dort nicht vertreten sind, uns vom Vorhandensein / NichtVorhandensein solcher Informationszentren in ihrem Lande in Kenntnis zu setzen. Auch die FIPLV wird ihnen dafür dankbar sein.

Bundesrepublik Deutschland

Informationszentrum für Fremdsprachenforschung (IFS)
Lahnberge
D—3550 Marburg/L

Dänemark

Danmarks Pædagogiske Bibliotek
Leersøpark Alle 100 DK—
Kopenhagen

Deutsche Demokratische Republik

Institut für Fremdsprachenunterricht
Akademie für Pädagogische Wissenschaften der DDR
Otto-Grotewohl-Straße
DDR—108 Berlin

Finnland

Language Centre University
of Jyväskylä SF--40100
Jyväskylä 10

Frankreich

Institut National de Recherche et de Documentation Pédagogiques (INRDP)
29, rue d'Ulm F—75005 Paris

Großbritannien

Centre for Information on Language **Teaching** and **Research (CILT)** 20
Carlton House Terrace GB—London SW 1 Y 5 AP

Holland

Stichting Leerplan Ontwikkeling
Afd. m.v.t.
Postbus 2041
NL—7500 CA Enschede

Irland

Linguistics Institute of Ireland
The Acting Secretary 31
Fitzwilliam Place IRL—Dublin
2

Schweden

Sprakpedagogiskt centrum
Göteborgs universitet Box
1010 S—431 26 Mölndal

Schweiz

Universität Bern
Institut für Sprachwissenschaft
Abt. für angewandte Linguistik
Hallerstraße 12
CH—3012 Bern

Türkei

Genel Sekreterligi Yüksek U
gretmen **Okulu TR**—Ankara

**EINLADUNG ZUR
VIII. Internationalen Deutschlehrertagung
vom 4. bis 8. August 1986 in Bern**

Generalthema:

Ziele und Wege des Unterrichts in Deutsch als Fremdsprache. Sein Beitrag zur interkulturellen Verständigung.

Im Herbst 1984 erscheint das erste Vorprogramm mit allgemeinen Informationen (Programmrahmen, Sektionsthemen, Anschrift des Kurssekretariats).

Nähere Auskunft wird auch der Rundbrief Nr. 34 geben.

MITTEILUNGEN VON DEN VERBÄNDEN

Verband der Deutschlehrer an kanadischen Universitäten (CAUTG)

Der Verband der Deutschlehrer an kanadischen Universitäten ist ein eingetragener Verein mit karitativem Status. Er ist Mitglied der Canadian Federation for the Humanities. In Kanada wird er vom Social Sciences und Humanities Research Council und vom Department of External Affairs als Vertreter der Lehr- und Forschungstätigkeiten auf dem Gebiet der Germanistik anerkannt, in der Bundesrepublik Deutschland vom DAAD und ähnlichen Institutionen. Die derzeitige Mitgliederzahl beträgt fast 300. Die Mitglieder des Verbands sind in der Hauptsache Universitätsprofessoren und -dozenten der Germanistik, doch gehören ihm auch Magister-Studenten, Doktoranden und andere an der Arbeit des Verbands interessierte Personen an. Vorstandsmitglieder, die die laufenden Arbeiten für den Verband bzw. dessen Programme und Aktivitäten erledigen, erhalten für ihre Dienste keine Vergütung, sondern verrichten sie freiwillig und als Teil ihrer Berufsaufgaben.

Der Verein stellt sich folgende Aufgaben in seiner Satzung:

- Förderung germanistischer Studien in Kanada in Forschung und Lehre,
- Schaffung eines Forums zur Diskussion aller zum Aufgabenkreis des Verbands gehörenden Fragen,
- Zusammenarbeit mit anderen Gruppen, die ähnliche Ziele verfolgen, insbesondere mit dem Verband der kanadischen geisteswissenschaftlichen Verbände (Canadian Federation for the Humanities),
- Beschaffung und Verbreitung von Lehrmaterialien,
- Bereitstellung und Bekanntmachung von Stipendien sowie von Austauschmöglichkeiten für Studenten und Dozenten,
- Herausgabe, allein oder in Zusammenarbeit mit anderen, einer wissenschaftlichen Zeitschrift und anderer vom Vorstand genehmigten Veröffentlichungen.

Die CAUTG erreicht die Erfüllung dieser Aufgaben durch die vielen Programme, die sie unterstützt, organisiert und verwaltet. Diese sind:

- ein Werkstudentenprogramm für ungefähr 120 Studenten, das von der deutschen Bundesregierung und vom kanadischen Secretary of State Department unterstützt wird und das kanadischen Studenten die Möglichkeit eines dreimonatigen Arbeitsaufenthalts in einer deutschsprachigen Umgebung bietet,
- ein kanadischer »Sommerkurs im Ausland« (Kassel), der vom deutschen Seminar der Concordia University organisiert wird,
- ein Sommerstipendium an der Universität Freiburg für kanadische Studenten des dritten und vierten Jahres,
- ein Fremdsprachenassistentenprogramm, das M.A.-Studenten und Doktoranden die Möglichkeit gibt, ein Jahr lang in Deutschland zu unterrichten,
- Vortragsreisen eingeladener deutscher Gelehrter,
- Sprachunterrichtstagungen, die in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut abgehalten werden,
- die Veröffentlichung von *Seminar: A Journal of Germanic Studies*, von den »Kanadischen Studien über deutsche Sprache und Literatur«, von halbjährlichen »Mitteilungen« (Newsletter), von einem jährlichen Adressenverzeichnis aller Deutschabteilungen an kanadischen Universitäten und Colleges und von der Monographien-Reihe der CAUTG.

Mitglieder der CAUTG tagen einmal jährlich während der »Jahreskonferenz der wissenschaftlichen Gesellschaften«, um vergangene und zukünftige Aktivitäten des Verbands zu besprechen und von Kollegen gehaltene Vorträge über deutsche Sprache und Literatur zu hören und zu diskutieren.

Michael S. Batts, Kanada

Sprüche

Die Sprachen werden nicht gelernt als Bestandteil der Bildung oder Weisheit, sondern als ein Hilfsmittel, um Bildung zu gewinnen und anderen mitzuteilen.

Comenius

Der Mensch versteht sich selbst nur, indem er die Verstehbarkeit seiner Worte an anderen versuchend geprüft hat.

Wilhelm von Humboldt

Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse im Bereich Deutsch als Fremdsprache in Belgien

0. Es gehört ungezweifelt zu den zentralen Aufgaben eines Deutschlehrerverbandes, sich um die Lage des Deutschunterrichts im schulischen Bereich zu kümmern und für dessen Sicherstellung und qualitative Verbesserung Sorge zu tragen. Tritt in einem Land gar ein Stillstand oder Rückgang des Deutschunterrichts ein, so hat dies in der Regel auch direkte Auswirkungen auf die Deutschlehrer, und der jeweilige Interessenverband der Germanisten und Deutschlehrer wird dann mit Aufmerksamkeit folgende drei Fragen näher zu prüfen haben:

- (1) Wie sieht die Lage im einzelnen genau aus?
- (2) Welches sind die Ursachen, die zu dieser Situation geführt haben?
- (3) Was kann getan werden, um die Lage zu bessern?

1. Der Belgische Germanisten- und Deutschlehrerverband (BGDV) sah sich jüngst angesichts einer sich als rückläufig ankündigenden Entwicklung des Deutschunterrichts zur Beschäftigung mit eben diesen Fragen herausgefordert. Er bestimmte zunächst eine Klärung der in den Punkten (1) und (2) aufgeworfenen Fragen, indem er im Jahre 1980 eine gründliche Untersuchung über die Situation des Deutschen als Fremdsprache in Belgien, einschließlich einer Ursachenanalyse über deren Entwicklung, in Auftrag gab, die im Rahmen eines vom Belgischen Arbeitsministeriums geförderten Untersuchungsprojekts durchgeführt und im Jahre 1983 in dem Sammelwerk »Deutsch als Fremdsprache in Belgien« (Louvain-la-Neuve, Ed. Peeters) veröffentlicht werden konnte. Ziel der Untersuchung war es, einen genauen Überblick über die Zahl der Schüler und Studenten zu gewinnen, die im belgischen Sekundar- und Hochschulbereich innerhalb eines knapp zehnjährigen Zeitraums die deutsche Sprache als Fremdsprache erlernten, um dadurch den tatsächlichen Stand und die tatsächliche Entwicklung des Deutschunterrichts, worüber bislang nur ein unvollständiges und verschwommenes Bild herrschte, durch statistische Nachprüfung zuverlässig belegen zu können. Untersucht wurde die Lage des Deutschen in sieben Ausbildungssparten:

- im Sekundarschulbereich
- an Lehrerseminaren/Pädagogischen Hochschulen
- an den Dolmetscher- und Übersetzerhochschulen
- an Fachhochschulen

- an Wirtschaftshochschulen und den Wirtschaftsfakultäten der Universitäten
- an den Germanistischen Abteilungen der Universitäten
- an anderen Fakultäten der belgischen Universitäten.

Der sog. Erwachsenenunterricht, wie er z.B. an Handelskammern, Abendschulen oder dem Goethe-Institut erteilt wird, wurde nicht berücksichtigt. Die Beschaffung des statistischen Materials war oft nicht einfach, weil für bestimmte Zeiträume, Landesteile oder Unterrichtsnetze entweder überhaupt keine bzw. nur lückenhafte offizielle Zahlen vorlagen oder weil die vorliegenden Zahlen oft nicht in der gewünschten Aufschlüsselung zur Verfügung standen. Viele Daten mußten daher zusätzlich bei den Schulträgern und Ministerien eingeholt werden.

Das Ergebnis der Bestandsaufnahme war noch verheerender als befürchtet: im staatlichen Unterrichtsnetz in Flandern (Nordbelgien) z.B. hat sich die Zahl der Schüler, die Deutsch als 3. Fremdsprache lernen, zwischen 1972 und 1982 mehr als halbiert, in Wallonien (Südbelgien) reichen die Verluste in allen Unterrichtsnetzen innerhalb eines Zeitraums von vier Jahren, zwischen 1976 und 1980, von nahezu 50 % bis über 80 %. (Als 1. oder 2. Fremdsprache spielt Deutsch in Belgien keine nennenswerte Rolle).

In einer Ursachenanalyse des Befundes konnte nachgewiesen werden, daß der Hauptgrund für den Rückgang des Deutschen im belgischen Sekundarunterricht die Degradierung des Faches vom Pflichtfach zum Wahlfach war, wie dies durch Einführung der sog. Sekundarstufenreform geschah. Weitere Gründe sind die im Vergleich zu den beiden anderen Landessprachen (Niederländisch und Französisch) ungerecht hohen Schülerzahlennormen, die Reduzierung der wöchentlichen Unterrichtsstundenzahl, unterrichtsorganisatorische Gewohnheiten landesspezifischer Art und individuell- oder sozialpsychologisch bedingte Faktoren allgemeiner Art, darunter das klassische Syndrom (der Dummheit und Faulen) vom Deutschen als einer »besonders schwierigen Sprache«.

2. Im Anschluß an die Situations- und Ursachenanalyse haben der BGDV und insbesondere die von ihm koordinierte »Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Deutschen als Fremdsprache in Belgien« sodann zu der oben unter Punkt (3) gestellten Frage einen Katalog von Maßnahmen erstellt, um die rückläufige Entwicklung zu wenden oder wenigstens zu stoppen. Dieser Maßnahmenkatalog läßt sich in vier Aktionsbündel gliedern:

1. Das erste Aktionsbündel beinhaltet Verhandlungen und Gespräche mit den Unterrichtsverantwortlichen in Politik und Schule (Ministern, Ministerialbeamten, Parlamentariern, Inspektoren, Schuldirektoren, Elternverbänden)

sowie mit anderen einflußreichen Persönlichkeiten und Institutionen des Landes. Rund 200 Personen aus diesem Bereich wurde ein »Memorandum« überhändigt bzw. zugeleitet, das neben einer kurzen Situationsanalyse auch einen Block konkreter Forderungen enthielt. Es ist dabei wichtig, in einen dauerhaften Dialog zu den Ministerien/Ministerialbeamten zu kommen und diesen sowie andere geknüpfte Verbindungen nicht mehr loszulassen.

2. Das zweite Aktionsbündel umfaßt die Erstellung von Informations- und Werbematerialien. Zu diesem Zwecke wurden bis jetzt fertiggestellt und verteilt:
 - ein jährliches Informationsschreiben für Eltern und Deutschlehrer (je 1.000 Stück Vorlagen),
 - ein schwarz-weiß gedruckter Werbeprospekt für Eltern (35.000 Stück),
 - Werbeplakate in Farbdruck (mehrere hundert Exemplare),
 - ein Video-Film, der eine belgisch-deutsche Schulpartnerschaft thematisiert.Ein farbiger Werbeprospekt für Schüler ist gerade in Vorbereitung und wird gegen Ende des Jahres vorliegen.
3. Der dritte Komplex unserer Bemühungen gilt der Zusammenstellung und Auffindung neuer Motivationen für die Erlernung der deutschen Sprache. In einer Schwerpunktuntersuchung, die bisherige Teilarbeiten über den Bedarf der belgischen Wirtschaft und Industrie an Beschäftigten mit Deutschkenntnissen fortführen, erweitern und zu einer umfassenden Bedarfsanalyse vervollständigen wird, soll der schon jetzt aus Vorstudien und Gesprächen mit den Unternehmerverbänden bekannte höhere Bedarf an Schulabgängern mit guten Deutschkenntnissen nachgewiesen werden. Durch diesen Nachweis denken wir nicht nur mehr Jugendliche in eigenem Berufsinteresse für das Erlernen des Deutschen gewinnen zu können, sondern an diesem volkswirtschaftlich starken Argument - so hoffen wir - werden auch die Unterrichtsministerien nicht achtlos vorübergehen können. Erste Ergebnisse der gegenwärtig mit Vorrang betriebenen Bedarfsanalyse werden gegen Ende dieses Jahres erwartet, die ganze Untersuchung soll 1985 abgeschlossen sein.
4. Das vierte Aktionsfeld unserer Bemühungen betrifft die Öffentlichkeitsarbeit. Es konnte schon mehrmals erreicht werden, daß Presse, Rundfunk und Fernsehen das Thema aufgriffen und darüber berichteten. Die Macht der öffentlichen Medien ist bekanntlich groß. Warum also sollten wir in unserem Kampf um die Erhaltung der deutschen Sprache im Unterricht

nicht auch deren Dienste in Anspruch nehmen und dadurch die Relevanz unseres Anliegens in der breiten Öffentlichkeit erhöhen? Schließlich erwarten wir, daß auch durch Anstöße von dieser Seite unsere Hauptverhandlungspartner, die Unterrichtsministerien, endlich die Maßnahmen einleiten, die nötig sind, um den deutschen Sprachunterricht in Belgien wieder zu sichern.

Rudolf Kern, Belgien

Adressenänderungen der Mitgliedsverbände

(Siehe vollständige Liste in *Rundbrief 31*, 1983, S. 39ff.)

Finnland

Finnischer Deutschlehrerverband
Vorsitzender: Herr Mikko Sinisalo
Kontaktperson: Frau Sirkku Piippo
Vironkatu 3 C 32 SF—00170 Helsinki
17

Frankreich

Association pour le développement
de l'enseignement de l'allemand en
France (ADEAF)
Präsident und Kontaktperson:
Herr Bernard Martini
»Vieux Village«
F—26160 Le Begude-de-Mazenc

Japan

Japanischer Deutschlehrerverband
Vorsitzender und Kontaktperson:
Herr Yuji Nakajima
c/o Gaskushin-Universität
Doitsu-Bungaku-Kenyushitsu
Toshima-ku, Mejiro 1-5-1
J—171 Tokyo

Die Jubiläumstagung der bulgarischen Fremdsprachenlehrer - ein Friedensaufruf an die Welt

Am 5. und 6. April dieses Jahres fand im Haus der Wissenschaftler im bulgarischen Kurort »Drushba« bei Varna eine wissenschaftliche Tagung der bulgarischen Fremdsprachenlehrer statt. Sie wurde aus Anlaß des 10jährigen Jubiläums des Verbandes der Fremdsprachenlehrer in der Volksrepublik Bulgarien organisiert und verlief unter der Losung: Die Fremdsprachen und der Friedenskampf.

Die 260 Teilnehmer an der Tagung - Fremdsprachenlehrer aus den Schulen und Hochschulen Bulgariens, Gäste aus der DDR und Polen - erhoben ihre Stimme in einmütiger Solidarität gegen die Gefahr, die unsere Welt bedroht, in dem einzigen Wunsch, das allerhöchste Gut der Menschheit, den Frieden, zu wahren.

Die Tagung wurde mit einem künstlerischen Programm eröffnet, ausgeführt von Schülern aus den fremdsprachigen Gymnasien in Varna. Es wurden Lieder und Gedichte vorgetragen, die dem Friedenswillen der Menschen Ausdruck gaben. Einen symbolischen Charakter bekam die Darbietung in den verschiedenen Sprachen: Russisch gab den Auftakt, es folgten Englisch, Französisch und Deutsch, und als Abschluß sangen alle zusammen im Geiste des Internationalismus und der Verständigung aller Menschen in der Welt. In ihrem Jubiläumsvortrag umriß die Vorsitzende des Verbandes der Fremdsprachenlehrer in der Volksrepublik Bulgarien, Prof. Anna Ilieva, die Tätigkeit des Verbandes in den vergangenen 10 Jahren und hob dessen wichtige Rolle für die Weiterbildung der Fremdsprachenlehrer in Bulgarien hervor. In dem Plenarvortrag »Die Fremdsprachen und der Friedenskampf« verwies Doz. Dr. Lidia Stefanova auf die wichtige Rolle der Fremdsprachen in der Suche nach einer gemeinsamen Sprache der Verständigung. Das ist die Sprache der Solidarität zwischen allen Völkern in ihrem Kampf für den Frieden. Der wissenschaftliche Teil der Tagung verlief in 3 Sektionen: Linguistik und Übersetzung, Literatur, Methodik. Es wurden über 60 Vorträge gehalten, die trotz ihrer verschiedenen Orientiertheit in einem gemeinsamen Brennpunkt zusammenliefen - dem festen Willen, mit den Mitteln des Fremdsprachenunterrichts zur Erziehung einer Jugend beizutragen, die fest entschlossen ist, den Frieden zu wahren und zu verteidigen. In den den Vorträgen angeschlossenen Diskussionen entwickelte sich ein reger

Meinungs- und Erfahrungsaustausch, der zur Erhöhung des wissenschaftlichpraktischen Niveaus der Fremdsprachenlehrer wesentlich beitragen wird. Das Kultur- und Informationszentrum der DDR in Sofia organisierte im Rahmen der Tagung ein Treffen mit den Deutschlehrern. Es wurde der Fernsehfilm »Rosen in Seelow« (Folge 9) gezeigt, eingeführt von der Autorin Prof. Dr. Ursula Förster, die in ihren Ausführungen interessante Möglichkeiten für eine noch höhere Effektivität des Fremdsprachenunterrichts eröffnete, verbunden mit der ideologischen Erziehung der Jugend. Im anschließenden Literaturprogramm wurden Zitate bedeutender Schriftsteller aus allen Ländern vorgetragen. So richtete auch die Literatur ihre Stimme gegen den Krieg, gegen die Atombombe.

In der abschließenden Plenarsitzung sprach Prof. Dr. Palms aus der DDR über »Internationale Treffen der Schriftsteller und das Friedensproblem«. Prof. Anna Ilieva gab in ihrer Abschlußrede einen kurzen Überblick der Tagung und legte in flammenden Worten einem jeden der Teilnehmer ans Herz, für die Erhöhung seines wissenschaftlich-professionellen Könnens zu arbeiten, »zu brennen und nicht zu verwesen«, und somit für den Frieden zu kämpfen.

Haritina Kostova-Dobрева

Nachrichten von der CAUTG

Am 5. November 1983 fand in Toronto die erste allgemeine Geschäftssitzung der Ständigen Konferenz Kanadischer Deutschlehrer (SKKD) statt. Die Statuten wurden angenommen und der provisorische Vorstand im Amt bestätigt.

Die SKKD ist ein Dachverband, der Einzelpersonen, Institute und Vereine umfaßt. Ziele des Vereins nach den Statuten sind »die Koordinierung und Förderung der Bestrebungen örtlicher, provinzieller, regionaler und nationaler Vereine, die deutsche Sprache und den deutschen Sprachunterricht zu fördern, und Lehrer sämtlicher Lehranstalten kanadischen, deutschen und anderen Behörden und Instituten gegenüber zu vertreten«. Als erste Veranstaltung wird ein Symposium über die Entwicklung und Koordinierung von Sprachkursen in Kanada geplant.

M. S. Batts, Kanada

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungskalender

(IDV, oder in Zusammenarbeit mit dem IDV)

1984

8. Mai, Neuchatel
Kleines wissenschaftliches Symposium zum Thema »Sprachlabor heute« (Einladung des Vorstands durch die Universität Neuchatel).

30. Juli-5. August, Dresden
Treffen des Vorstandes mit Vertretern der Mitgliedsverbände (Einladung über die Verbände).

27. August-1. September, Tutzing bei München
Symposium zum Thema »Literatur im Unterricht« (Einladung über die Verbände).

1985

22.-27. September, Moskau
Symposium zum Thema »Fremdsprachenunterricht Deutsch im Dienste der Völkerverständigung«. Ein UNESCO-Projekt (Einladung über die Verbände).

3.-10. Oktober, DDR

4. Lehrbuchautorensymposium (Einladung über die Verbände).

1986

4.-8. August, Bern

8. IDT: »Ziele und Wege des Unterrichts in Deutsch als Fremdsprache. Sein Beitrag zur interkulturellen Verständigung«.

IDV-Vorstandsitzungen

Januar 1984, München

Mai 1984, Neuchatel

Juli 1984, Leipzig

Mai 1985, Berlin/DDR

September/Oktober 1985, Moskau

April 1986, Bern

August 1986, Bern

Weitere Veranstaltungen

22.-26. Juli 1985, Helsinki

Fifteenth World Congress of the International Federation of Foreign-Language Teachers' Associations (FIPLV). Thema: »Modern Languages: Competence through Confidence«.

Auskunft: The Finnish Language Teachers' Association, Annankatu 22 A 1, SF-00100 Helsinki.

25.-31. August 1985, Göttingen

7. Kongreß der Internationalen Vereinigung für germanische Sprach- und Literaturwissenschaft (IVG).

Thema: »Kontroversen, alte und neue«.

Auskunft: Nikolausberger Weg 15, D-3400 Göttingen.

Leipzig-Weimar-Sangerhausen: Bericht über drei Symposien für Schulbuchautoren

Überall, wo Deutsch unterrichtet wird - in mehr als 40 Ländern -, bemühen sich Deutschlehrer, Lehrmittel für verschiedene Stufen und Schülergruppen herzustellen.

Seit 1979 haben Schulbuchautoren aus mehr als zwanzig Ländern Gelegenheit gehabt, sich regelmäßig zu treffen, um Probleme zu erörtern, Prinzipien zu diskutieren und Ideen und Gedanken auszutauschen, wie man die bestmöglichen Lehrmittel für Deutsch als Fremdsprache erarbeitet. Dies ist ermöglicht worden durch das Komitee für den Sprachunterricht in der DDR, Sektion Deutsch als Fremdsprache, in Zusammenarbeit mit dem IDV. Drei Schulbuchautorensymposien haben bisher stattgefunden. 1979 tagten wir in Leipzig, 1981 in Weimar und 1983 in Sangerhausen, einer Kleinstadt am Fuße des Harzes.

Die Teilnehmer haben in zwei Arbeitsgruppen gearbeitet, einer Arbeitsgruppe für Fortgeschrittene der allgemeinbildenden Schulen und einer für die Stufen von Universitäten und Hochschulen, besonders der Deutschlehrausbildung.

Da die Voraussetzungen für die Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts von Land zu Land verschieden sind, haben wir uns geeinigt, unsere jeweiligen Gruppen (Schüler) nicht in Altersklassen einzuteilen, sondern nach Leistung. Gymnasialstufe bedeutet also Schüler, die die Grundgrammatik beherrschen und über wenigstens 1000 lexikalische Einheiten produktiv verfügen, Hochschulstufe 2000 Einheiten. Ich berichte weiterhin über die Arbeit in der Gymnasialstufe.

In den Leipziger und Weimarer Symposien wurde eine Reihe wichtiger Themen aufgegriffen und diskutiert, u.a. die Rolle der Texte bei der Entwicklung des Sprechens und Lesens und die Auswahl und Gestaltung von Texten. Weitgehend waren die Teilnehmer sich einig, daß sog. Mehrzwecktexte nicht zu empfehlen sind, weil sie demotivierend wirken. Man sollte sich lieber auf die Entwicklung *einer* Zieltätigkeit (z.B. Lesen *oder* Sprechen) beschränken. Auch die in manchen Ländern vorgesehene Einschränkung der Wochenstundenzahl sollte nicht zur Verwendung von solchen Texten führen. Die Texte sollten so gestaltet werden, daß der Mensch, das Individuum, in seinen sozialen Bedingungen im Mittelpunkt steht. Der Lehrbuchautor sollte weiter bei der Auswahl der Texte immer von dem Ziel des Unterrichts und der

Voraussetzung der Schüler ausgehen. Auch sollte jede Einseitigkeit in der Hervorhebung einzelner Aspekte wie Themen, Textsorte und Situation vermieden werden. Es wurde festgelegt, daß provozierende Texte zwar Interesse wecken können und zu Meinungsäußerungen herausfordern, aber zu einer Übersättigung führen können, indem z.T. dieselben Themen in anderen Fächern behandelt werden. Literarische Texte sind so auszuwählen und zu erarbeiten, daß die kulturellen Charakteristika der deutschsprachigen Länder beleuchtet werden. Bei der Bearbeitung von Originaltexten sollte selbstverständlich beachtet werden, daß Textänderungen nur dann möglich sind, wenn sie der Absicht des Verfassers nicht widersprechen.

Es bestand der übereinstimmende Wunsch, daß Textkollektionen erarbeitet und den Lehrbuchautoren zur Verfügung gestellt werden sollten. Diese Textkollektionen müßten nach unterschiedlichem Sprachniveau und den verschiedenen Altersstufen differenziert werden. Sie sollten Sachtexte und literarische Texte enthalten.

Ein alter Wunsch skandinavischer Deutschlehrer ist es gewesen, daß man bei Tagungen und Symposien methodische und didaktische Probleme nicht in erster Linie aus theoretischer Perspektive (»Hubschraubersicht«) sieht, sondern versucht, sie praktisch und konkret zu behandeln. Unser Wunsch wurde bei dem dritten Symposium in Sangerhausen teilweise erfüllt. Die überwiegende Mehrzahl der Teilnehmer haben sich in Weimar dafür ausgesprochen, daß sie zum nächsten Symposium einen Entwurf für eine Lehrereinheit zu einem fiktiven Lehrbuch ausarbeiten sollten. Von den Veranstaltern ist uns ein Text zugeschickt worden, ein Text unter dem Thema »Perspektiven der Jugend heute«. Leider haben nur eine geringe Zahl der Kollegen die Möglichkeit ausgenutzt, diesen Text zu bearbeiten. Es ist meine Hoffnung, daß zum nächsten Symposium alle Kollegen denselben Text bearbeiten, damit wertvolle und interessante Vergleiche angestellt werden können.

Da die Lehrbuchautoren aus Ländern mit verschiedengearteten politischen Systemen kommen, ist es notwendig, daß uns ein objektiver und politisch neutraler Text zur Verfügung gestellt wird.

Schließlich möchte ich den Veranstaltern, die die Symposien ermöglichten, herzlich danken. Für jeden Deutschlehrer und Lehrbuchautor ist es sehr wichtig, Kollegen zu treffen. Es ist besonders wertvoll, Landeskunde konkret zu erleben. Uns ist reichliche Gelegenheit gegeben worden, landeskundliche Studien zu treiben, durch Besuche historischer Stätten wie Kyffhäuser (Barbarossa), Stolberg/Harz (Thomas Münzer), Eisenach-Wartburg-Eisleben

(Luther), Weimar (Goethe-Schiller), Dresden, Sächsische Schweiz, Altenburg, Buchenwald, durch Gespräche mit Vertretern verschiedener Berufe und durch Kulturveranstaltungen und Dichterlesungen (Inge von Wangenheim, Hanns Cibulka und Claus Nowak). Zusammenfassend: die Symposien waren bestens organisiert, die Ergebnisse anregend und interessant, die Begegnungen bereichernd und der Empfang ausgesprochen herzlich.

Othmar Welin, Göteborg

Rätsel

- (1) Weiß wie Kreide,
leicht wie Flaum,
weich wie Seide,
feucht wie Schaum.
Was ist das?

- (2) Was ist's,
das übers Wasser geht
und
dauernd dabei stille steht?

- (3) Welcher Peter
macht den größten Lärm?

(aus: G. Eckenreiter/W. Stirner/R. Palfi: Wir spielen und lernen im Kindergarten, Bukarest 1982, S. 165ff.)

BEITRÄGE

Rudolf Berger

Microcomputer im Lehren und Lernen einer Fremdsprache

»Von der Tafel zum Computer« - »Lehren und Lernen mit elektronischen Rechnern« - »Elektronik verändert auch den Alltag von Schülern und Lehrern«.

Solche Meldungen begegnen uns seit einiger Zeit in allen Medien. Man sagt uns, die elektronische oder Elektronik-Epoche sei angebrochen, ein neues Zeitalter habe begonnen. Man spricht von der 2. oder 3. industriellen Revolution, von der elektronischen Kulturrevolution.

Keine Technologie wird unser ganzes Leben so verändern, wie die Microprozessortechnik und, was im Berufs- und Geschäftsleben schon lange Wirklichkeit geworden ist, der Computer soll nun auch mehr und mehr im häuslichen Bereich, in der Welt der Jugendlichen - letztes Weihnachten war der Computer in mehreren Ländern der Renner unter den Geschenken für Teenager - und in der Schule, im Unterricht Eingang finden.

Kongresse werden durchgeführt über »Neue Technologien, eine Herausforderung an das Lernen«, Tagungen über »Mikroelektronik und Schule« und Fernsehprogramme beschäftigen sich mit »EDV für die Schule«. Forderungen werden immer lauter, auch im Bildungsbereich, sich diesen neuen Gegebenheiten zu stellen und diese neuen Möglichkeiten zu nutzen. Mit einer Aktion »Bildung und Computer« wollen z.B. in der Bundesrepublik Deutschland Regierung und Wirtschaft den Einsatz von elektronischen Rechnern im Unterricht voranbringen. Die Bildungsministerin spricht von einer Aufgabe nationalen Ausmaßes und es wird schon vor einem Computer-Analphabetismus gewarnt, denn die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung werde stark von der Fähigkeit zur Entwicklung konkurrenzfähiger informationstechnischer Produkte und ihrer intelligenten Anwendung abhängen. Deshalb sollte nicht nur ein neues, gesondertes Fach Informatik geschaffen, sondern die neue Informationstechnik in alle bestehenden Fächer integriert werden. Eine breite Computer-Nutzung im Unterricht müsse kommen.

Das Interesse der Eltern ist erwacht. »Die Eltern machen Dampf und wollen, daß ihre Kinder mit dem Computer arbeiten können«, erklärt ein Sprecher des hessischen Kultusministeriums. Ein Teil der Computer in den Schulen wird durch Elternspenden finanziert.

Der Computer hat längst Einzug gehalten in die Schulen. Es gibt eindrucksvolle Zahlen darüber aus den USA, aus Großbritannien, Frankreich, vielen anderen Ländern und auch aus der Bundesrepublik Deutschland. Das Bundesland Baden-Württemberg meldet, daß in 92 % der Gymnasien und 96 % der kaufmännischen Schulen Computer eingesetzt werden, in Nordrhein-Westfalen benutzen 60 % aller weiterführenden Schulen Computer, in Hessen arbeiten rund 70 % der Gymnasien mit Computern und nach Mitteilung des bayerischen Kultusministeriums wird in bayrischen Schulen bereits »in großem Umfang« Gebrauch gemacht, 95 % aller staatlichen Gymnasien haben welche, allerdings noch nicht genug, denn die Arbeit an Computern sei bei den Schülern so beliebt, daß es in einzelnen Schulen sogar Wartelisten gebe. Die Fähigkeit der Schule, der Lehrer, schneller, flexibler und präziser als bisher auf die massive Herausforderung des technologischen Fortschritts zu reagieren, hält der Niedersächsische Kultusminister für die Nagelprobe auf die Qualität des Bildungswesens bis zum Ende dieses Jahrtausends. Seymour Papert preist in seinem Buch »Kinder, Computer und neues Lernen« (deutsche Übersetzung im Birkhauser-Verlag 1982), das für die spricht, die dem Computer einen sicheren Platz auch in den pädagogischen Einrichtungen verschaffen wollen, den Computer als den »Proteus der Maschinen. Sein Wesen ist seine Universalität, seine Simulationsfähigkeit. Weil er tausend Formen annehmen kann und tausend Formen erfüllen kann, kann er tausend verschiedenen Ansprüchen genügen«.

Unsere Welt scheint tatsächlich verändert zu werden, auch die Welt des Lehrens und Lernens. Ob zum Guten oder Schlechten? Die einen meinen, niemand werde mehr ohne diese modernen Segnungen leben wollen, andere erheben besorgt ihre Stimme, indem sie von dem uns alle bedrohenden Computer reden, vom Computer, der Menschen die Kontrolle über Arbeitsvorgänge abnimmt, der Arbeitsvorgänge ohne Beteiligung von Menschen ausführt und am Ende ihnen den Arbeitsplatz wegnimmt. Elektronikangst macht sich breit. Die Computerwelt macht Angst. Bedenken werden wach. »Ist's eine Droge? Wer ist Herr und wer ist Knecht? Zukunftschance oder Untergang des Abendlandes?« (Stern 14/84). »Computer im Unterricht - Gibt die Schule den Geist auf?«, fragt die »Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung - Erziehung und Wissenschaft« (4/84)

und zieht gegen den Schlachtruf »Computer in die Schulen« mit »Chips gegen pädagogische Besonnenheit« zu Felde und läßt Z. Borzesinski zu Wort kommen, der als Professor der Columbia Universität von New York vor der zweifachen Bedrohung durch die von ihm so genannte technetronic society, die technologisch-elektronische Gesellschaft, warnte. Sie bestehe »in der Vereinzelung der Menschen und einer geradezu exzessiven Kontrolle über sie. Symptome der Entpersönlichung und der Entfremdung lassen sich heute bereits feststellen«.

Es gibt Versuche der warnenden Abwehr: »Computer verdoofen«, »Computer führen zu einer Verflachung«, »Die radikalste Abwertung des menschlichen Denkens«.

In den USA wurde ein Club der Computerhasser gegründet und ein Handbuch für Leute, die mit dem Computer auf Kriegsfuß stehen, ist zu haben. Es werden noch Jahre ins Land gehen, bis die Mehrzahl unserer Gesellschaft den Computer angstfrei akzeptiert, meinen Fachleute. Vielleicht wird erst der Generation, die derzeit im Primarbereich unseres Bildungswesens lernt, durch den Umgang mit Telespielen usw. der Zugang zur Computerwelt leichter fallen als der Generation aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Der Computer ist unaufhaltsam im Vormarsch, auch in der Schule. Die Schüler beschäftigen sich mit dem Fach Informatik, in dem der logische Aufbau und die Arbeitsweise des Rechners gelehrt wird sowie der Aufbau rechnerunterstützter Informationssysteme. Das typische Computerfach ist Mathematik. Der Computer wird auch in anderen Fächern eingesetzt, in Biologie und Ökologie, es gibt schon Unterricht an computergesteuerten Werkzeugmaschinen, man verwendet den Computer zur Unterstützung des Lesenlernens und schon länger gibt es Ansätze, den Computer im Fremdsprachenunterricht zu benutzen. Es wird nicht nur von CAI (computerunterstützte Instruktion), CAL (computerunterstütztes Lernen), sondern auch von CALL (computerunterstütztes Sprachenlernen) gesprochen.

Ist es also wieder einmal Zeit, ein neues didaktisches Konzept zum Thema »Neue Technologien« zu entwickeln, wieder neue Unterrichtsmaterialien zu erarbeiten, Computerübungen dem jeweiligen Curriculum zuzuordnen oder zu integrieren?

Der Computer wird auch in das Feld Lehren und Lernen einer Fremdsprache weiter Einzug halten, und die Sprachlehrer sind vor die Frage gestellt, wie sie auf diese Möglichkeiten, auf diese Herausforderung reagieren sollen.

Natürlich ist das alles heute auch eine Sache des großen Geschäfts. Die Computerindustrie sieht und forciert mit allen Mitteln enorme Wachstumsra-

ten. Auf dem deutschen Markt soll sich der Bestand an Personal-Computern in den nächsten beiden Jahren voraussichtlich um tausend Prozent erhöhen. Die Marketing-Leute entwickeln ihre Strategien, um ihre jeweiligen Firmenprodukte durchzusetzen und versuchen, bei künftigen Abnehmern und Verwendern »Innovationsbarrieren« abzubauen.

Finden wir nicht solche Barrieren auch bei Sprachlehrern, die enttäuscht waren von den unerfüllten Versprechungen des Sprachlabors und nun ihre starken Vorbehalte gegen dieses neue elektronische Medium haben? Sollten wir Sprachlehrer nicht im Interesse der Sache, immer auf der Suche, dem sehr komplexen Geschehen des Sprachenlehrens und -lernens ja neue Impulse zu geben, neue Motivationsmöglichkeiten zu nutzen und dem Lerner stets neue Übungsangebote zu machen, uns jetzt intensiv informieren darüber, was ein Computer eigentlich ist, wie er funktioniert, wie man einen Computer programmiert, was ein Computer kann und welche Rolle er im Fremdsprachenunterricht spielen könnte, also wie Programme aussehen und was der Lehrer und was der Lerner leisten und profitieren könnte? Was ist ein Computer? »Ein programmgesteuertes, automatisch arbeitendes Rechnersystem, das nach dem analogen oder digitalen Prinzip arbeitet. Synonyme Begriffe sind Rechner, EDV-, Datenverarbeitungsanlage oder Rechensystem«.

Neben den Großrechnern gibt es Mini- und Mikrocomputer. Von ihrer Leistungsfähigkeit und ihrem Preis her betrachtet liegen Minicomputer zwischen Mikro- und Großrechner. Eine eindeutige Trennung zwischen Mikro- und Minicomputern ist von der Leistung her nicht immer möglich, da viele »Mikros« mittlerweile schon die Leistung eines »klassischen Minis« besitzen. Unter Personal-Computer versteht man einen Mikrocomputer, der mit Massenspeichern und sonstigen Peripheriegeräten erweiterbar ist und für wissenschaftlich-technische und kommerzielle Anwendung eingesetzt werden kann. Home-Computer erlauben den Anschluß eines handelsüblichen Fernsehgerätes, verfügen über ein Kassettenlaufwerk als Massenspeicher und einen begrenzten Arbeitsspeicherbereich. Sie liegen in ihrer Leistungsfähigkeit unter den Personal-Computern (Siehe »Computerwissen-Taschenlexikon«, Verlag Markt und Technik, Haar bei München).

Zu den Geräten, der Hardware, kommt die sogenannte Software, Programme, dabei kann es sich um Anwender-, Hilfs-, Systemprogramme oder Betriebssysteme und Sprachen handeln. Zusammen mit der Hardware bildet die Software erst ein funktionstüchtiges Computersystem. Die Software ist die »Seele des Computers«.

Erst diese Software macht die Erstellung von Courseware möglich, also im Unterrichtsbereich die Produktion anwenderfreundlicher fachbezogener Computerprogramme. Denn um einem Computer mitzuteilen, was er tun soll, benötigt man Programme, die von der Zentraleinheit abgearbeitet werden, und da der Computer Befehle in der menschlichen Sprache nicht oder noch nicht versteht, wurden Programmiersprachen entwickelt, die entweder auf die Eigenschaften des verwendeten Mikroprozessors oder auf den angestrebten Einsatzbereich zugeschnitten sind.

Was kann nun der Computer mehr als bisherige Medien? Er kann auf jede Eingabe reagieren. Er kann auf Entscheidungen, die wir bei Aufgaben getroffen haben, antworten. Er kann Einverständnis oder Nichtverständnis ausdrücken. Der Computer hat ein Gedächtnis. Er kann Daten speichern und wieder abrufen, sich auf einzelne Daten beziehen. Er kann unsere Leistungen registrieren, korrigieren, uns den Rat geben, etwas noch einmal zu versuchen, Fehler zählen, Noten geben.

Der Computer kann einen Cassetten-, Video- oder Bildplattenplayer ein- oder ausschalten. Er kann also zu uns sprechen und Text und Ton synchronisieren. Er kann Text und Graphik in Farben präsentieren, er kann Töne, Geräusche erzeugen und vielleicht bald auch Sprache. Es gibt schon Anfänge, daß der Computer Sprache erkennen, verstehen und produzieren kann, künstliche und natürliche.

Der Computer kann Generator von Lehr- und Lernprogrammen sein. Die Anweisungen an den Rechner erfolgen in diesem Fall über sogenannte Formaldidaktiken. Darunter versteht man rechnerunterstützte Lernmodelle, die zu vorgegebenen didaktischen Variablen (Lehrstoff, Medium, Psychostruktur, Soziostruktur der Lerner, Lehrziel) lernfähige Darbietungsformen (Programme) auffinden. Voraussetzung zur Herstellung von Programmen durch Formaldidaktiken ist die Formalisierung bzw. Objektivierung der fünf didaktischen Variablen. Das Institut für Kybernetik an der PH Berlin hat ab 1966 drei Formaldidaktiken entwickelt, die sich durch den Grad ihrer Formalisierung unterscheiden:

ALZUDI (Algorithmische Zuordnungsdidaktik) ALSKINDI (Algorithmische Skinnerstil-Didaktik) COGENDI (Computer organisiert gemäß eingegebenen Normbausteinen - didaktischen Informationsumsatz) (Siehe Frank Helmar: Kybernetische Grundlagen der Pädagogik AGIS, Baden-Baden, und Kohlhammer, Stuttgart,

Werkheft des Goethe-Instituts Nr. 5, Lehren und Lernen nach 1970, München 1971

Paderborner Werkstattgespräche, Feoll, »Formaldidaktiken« Paderborn 1972)

Die auf diese Weise entwickelten Programme wurden von größeren Datenverarbeitungsanlagen generiert.

Mitarbeiter des Goethe-Instituts haben ab 1969 nach diesem Verfahren zusammen mit Mitarbeitern des Instituts für Kybernetik, Berlin, Programme für Deutsch als Fremdsprache erstellt. Es handelt sich dabei aber um objektivierte Lehr- und Lerneinheiten im Sinne der Programmierten Instruktion (PI) bzw. des Programmierten Unterrichts (PU) und sind in Form von Buchprogrammen erschienen (Siehe Werkheft des Goethe-Instituts Nr. 7 »Programmierte Instruktion - Zielsprache Deutsch«, München 1972). Freilich hat gerade beim Fremdsprachenunterricht sehr früh Kritik am PU mit der Feststellung eingesetzt, daß sprachliche Phänomene im Gegensatz zum Lernstoff in naturwissenschaftlichen und anderen Sachfächern sich einer strengen Programmierung entziehen und daher mit anderen Lernmethoden als der PI anzugehen seien.

Diese Kritik an der PI, in Gleichsetzung der heutigen Computer mit den Lehr- und Lernmaschinen aus der Zeit des PU, wird nun wieder laut als Einwand gegen die Verwendung von Computern beim Lehren und Lernen von Fremdsprachen. Solche Kritik wird noch bestärkt durch Feststellungen wie von Brian Farrington, der 1981 schrieb: »Computerunterstütztes Lernen ist im wesentlichen das Gleiche wie Programmierendes Lernen« (Zitat in Higgins J, »Computer assisted language learning« in Language Teaching 16, 1983). Der Computer wird auch heute wieder häufig als Tutor gesehen, und das bedeutet vor allem PI. Der Name einer Institution in Bayern »Augsburger Zentralstelle für Programmierten Unterricht und Computer im Unterricht« scheint vielen Ausdruck und Bestätigung dafür zu sein. Manche der heutigen Computerprogramme folgen auch tatsächlich den Prinzipien der PI. Aber der Computer, der Mikrocomputer, bietet noch viel mehr Möglichkeiten. Der Computer kann, wie schon gesagt, belehren, informieren, testen, korrigieren, zensieren, er ist Manager, Tutor, Trainer, Modell, Lernpartner, ja Kommunikationspartner. Der Computer, anders als der menschliche Lehrer, macht keine Fehler, ist nicht beeinflussbar, nicht launisch, nicht unaufmerksam. Er schreit nie, wird nie ungeduldig, ist immer freundlich (Siehe Burkhard Leuschner, PH Reutlingen, der vom »Little brother Micro« spricht

in einem Beitrag für ein Symposium »Man and Media« Juni 1984 in Frankfurt, Amerikahaus).

Wenn ein Computer so leistungsfähig ist, sollte er dann nicht beim Sprachenlehren und -lernen ein nützliches Medium sein können? An einigen Beispielen schon bestehender Programme, hauptsächlich für Deutsch als Fremdsprache, sollen Möglichkeiten dargestellt werden. Übrigens sind die meisten der Basisprogramme auf jede Fremdsprache adaptierbar. Vielleicht sollte noch erwähnt werden, welche Ausrüstung man braucht, um Computer-Sprachübungsprogramme durchführen zu können, nämlich einen Computer, heute sind es meist Home- oder Personal-Computer (siehe oben) bestehend aus Zentraleinheit, Tastatur, Bildschirm und das Programm auf Diskette, unter Umständen einen Joystick für Spiele. Massenspeicher und Diskettenlaufwerk sind oft in einem Gerät integriert.

Die meisten der bisher bekannten Computer-Sprachprogramme bewegen sich im Grundstufen- oder Anfängerniveau. Manchmal sind sie einem Lehrbuch zugeordnet (z.B. »Apfeldeutsch« bei Wida Software, London, zum Lehrwerk »Grundkurs Deutsch« aus dem Verlag für Deutsch, München) und den im Lehrbuch eingeführten Lehrstoff vertiefend und testend. Häufiger aber sind diese Übungen lehrbuchunabhängig, Grundwortschatz und Grundstrukturen einübend, wiederholend, ergänzend, festigend, z.B. Adjektivendungen, Artikel-, Plural-, Verbformen, Wortschatz, Zahlen, Zeiten, Wortstellung in Übungsformen nach herkömmlichem Muster, also Ergänzungs-, Substitutions-, Multiple Choice-, Zuordnungs-, Übersetzungsübungen, Transformationen, Satzschalttafeln usw.

Was bei allen Medien gilt, ist auch beim Einsatz des Computers zu beachten: Man muß die Felder definieren, in denen der Computer am besten verwendbar und nutzbringend ist.

Was kann der Computer, was ein anderes Medium, was vielleicht auch der Lehrer nicht oder nicht so gut kann? Drill and practice z.B. sind und bleiben sicher in einem bestimmten Umfang wichtig. Solche Übungen kann man sehr gut mit dem Computer gestalten und durchführen und für das individuelle Lernen und Üben zubereiten durch die Interaktivität mit den Vorteilen der unmittelbaren Lernbestätigung, Ermunterung zu weiteren Versuchen bei falscher Lösung, Korrektur usw. Manche mögen Lob und Tadel vom Computer und haben es gern, wenn er sie beim Namen anspricht. Besonders motivierend und effizient sind aber solche Übungen mit dem Computer, wenn sie in Form von Spielen und Problemlösungsaufgaben präsentiert werden.

Sehr sinnvoll, nützlich und beliebt sind Spielprogramme, die zu einer Art Kommunikation mit dem Computer führen, indem man z.B. dem Computer Anweisungen gibt, etwas zu tun, oder von ihm Anweisungen erhält, und Übungen zu Sprache in vorgegebenen Situationen oder in einer Kommunikationssituation mit offenem Ende. Der Computer kann auch die Rolle des Lernalters übernehmen.

Es gibt Software, Author Languages, Authoring Systems, toolkits, Lesson Editors, mit deren Hilfe jeder Lehrer seine Übungsprogramme für den Schüler gestalten kann, ohne daß er Programmierkenntnisse haben, also eine Computersprache beherrschen muß, was natürlich besonders praktisch ist. Nun einige Beispiele von Computerprogrammen für Deutsch als Fremdsprache, die erste Ergebnisse eines Projekts des Goethe-Instituts »Microcomputer in der Spracharbeit« sind, das unter anderem das Ziel hat, Computerprogramme für Deutsch zu erstellen:

Fehlerteufel. Ein Nomenspiel, das mit dem Lerner Artikel und semantische Zugehörigkeit zu einem Oberbegriff übt. In Kleingruppen bis zu 6 Personen spielbar.

Gegenstände erraten. Der Computer errät durch geschickte Fragestellungen Gegenstände, die man sich ausgedacht hat. Er erlernt und speichert das Wissen von allen Lernern, die das Programm anwenden und verbessert dabei ständig selbst das eigene Programm.

Memory. Übt wahlweise Antonyme im Bereich der Nomen, Verben und Adjektive. Entspricht in der Idee dem Memory, wo zusammengehörige Kartenpaare aufgedeckt werden müssen (z.B. Tag-Nacht; kommen-gehen; gut-schlecht, etc.)

Rate mal! Beliebige Tests (Multiple Choice, Lückentests, Zuordnungstest, o.ä.) und richtige Lösungen dazu werden vom Lehrer eingegeben. Diese Fragen werden dem Schüler präsentiert. Er kann wie beim Poker »Geld« einsetzen und auf seine Lösung einen Betrag verwetten oder hinzugewinnen. **Hansi.** Spiel zu Verben und ihren Präpositionen mit Folgekasus. Hansi ist ein Vögelchen, das sich bemüht, auf der richtigen Präposition zu landen und eine Nuß in sein Nest zu tragen. Beispielsätze und Fehleranalyse sind integriert. **Goethe-Pünktchen.** Ein Lückentest, bei dem die Pünktchen ausgefüllt werden müssen. Der Text wird vom Lehrer oder Schüler eingegeben. Der Lückentest wird nach beliebig wählbarem Schwierigkeitsgrad vom Programm erstellt. Hilfen sind eingebaut.

Bilderbuch. Festigung des Nominal-Vokabulars und Übung zur Orthographie. Gegenstände werden langsam auf den Schirm gezeichnet. Sobald der Gegen-

stand erkannt wird, wird der Zeichenvorgang unterbrochen und die Lösung wird eingegeben.

Reise durch Deutschland. Ein landeskundliches Abenteuerspiel mit vielen Überraschungen. Lernziel: Vermittlung von Faktenwissen über Deutschland und sprachliche Bewältigung von situativen Kontexten, mit denen der Ausländer auf seiner Rundreise konfrontiert wird.

Vokabel-Lernprogramm. Simulation eines Karteikastens mit 500 Vokabeln des Grundwortschatzes pro Diskette. Ein Vokabeltrainer, der im Gegensatz zu bestehenden Vokabelprogrammen durch individuelle Lernkontrolle und frei wählbare Lernmethode diesen Namen verdient. Enthält viele Lernhilfen, die ohne Computer nicht realisierbar sind. (Deutsch-Englisch/Englisch-Deutsch). Spätere Neufassungen für andere Sprachen sind geplant. **Wörter-Schach.** Ein Spiel für die Einübung von Nomen. Vom Zufallsgenerator des Programms wird bestimmt, welcher Themenbereich geübt wird und wie viele Buchstaben (zwischen 4 und 7) die Wörter haben sollen, die der Lerner eingeben kann. Für Nomen, die zum Thema gehören, gibt es einen Punkt; bei richtiger Wortlänge sogar einen Sonderbonus. Es wird gegen die Uhr gespielt. Geeignet für zwei oder drei Spieler.

(Diese Programme werden demnächst von einem deutschen Verlag veröffentlicht und vertrieben).

Es gibt in der ganzen Welt sicher zahlreiche Programme, von unterschiedlicher Qualität, es gibt auch schon viele und verschiedene Erfahrungen, es gibt noch sehr viele Probleme (Kosten, Kompatibilität der Software, großer Zeitaufwand für die Entwicklung guter Programme) und Einstellungen diesem Medium gegenüber, von »Phantastisch«, »Begeisternd« bis »Nützlich, aber nicht umwerfend«.

Ein Lehrer hat beklagt, daß bei den »Eingeweihten« oder bei denen, die vieles auf diesem Felde versuchen, zur Zeit noch eine »small group mentality« vorherrscht. Man sollte mehr voneinander wissen, mehr zusammenarbeiten. Deshalb sind solche Unternehmungen zu begrüßen, wie z.B. die Gründung einer Computer Assisted Language Learning Interest Section = CALL-IS, c/o Head, Language Laboratories, Concordia University, Montreal. Wir stehen sicher noch ganz am Anfang im Einsatz des Mikrocomputers für den Sprachunterricht, die Möglichkeiten des Computers sind längst noch nicht ausgeschöpft, die Entwicklung geht weiter, und es wird sicher immer mehr nützliche und überzeugende Programme geben.

V. Solovian, Moskau

Stellenwert der Zeitungstexte im Fremdsprachenunterricht für Fortgeschrittene

Die Zielsetzung der Ausbildung in den Fremdsprachenhochschulen der UdSSR sieht vor, daß ihre Absolventen (Lehrerstudenten und Dolmetscher) befähigt werden, im sprachlichen Kommunikationsprozeß situationsgerecht als Redepartner fungieren zu können. Davon ausgehend ist der ganze Lehrprozeß kommunikationsorientiert.

Wenn früher der sprachpraktische Unterricht vorwiegend auf literarischen (belletristischen) Werken fußte, so ist das heute nicht mehr vertretbar. In unserem Zeitalter spielen die Massenmedien (darunter auch die Zeitungen) eine überaus wichtige Rolle im Leben eines jeden Menschen und dementsprechend in der sprachlichen Kommunikation.

Die Zeitungstexte behandeln Gegebenheiten aus fast allen Lebensbereichen und Tätigkeitssphären der Menschen. Sie bringen vor allem alles Neue (aktuelles Zeitgeschehen, neue wissenschaftliche Erkenntnisse u.a.m.), was sich natürlich auch in der Sprache widerspiegelt und im System der Sprache seinen Niederschlag findet. Der Wortschatz erweitert sich durch Neologismen, Neubildungen, Neuprägungen. Die Gebrauchsnormen der Sprache unterliegen manchen Veränderungen.

Das Zeitungsmaterial ermöglicht es, verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten bei der Darstellung der realen Wirklichkeit den Studenten vor Augen zu führen. Zur Kompetenz der Germanistikstudenten gehört das Wissen um die verschiedenen Funktionalstile, Textklassen, Texttypen, Textarten und Textsorten der Zielsprache. In dieser Hinsicht ist die Zeitung besonders ausgiebig, hier findet man Berichte, Kurzmeldungen, Artikel, Leitartikel, Kommentare, Interviews, Reportagen, Porträts, offizielle Dokumente (Verträge, Beschlüsse, Verordnungen, Gesetze), Wortmeldungen, Referate, Rezensionen, Sport- und Wetterberichte und vieles andere mehr. Mit einem Wort, die reiche Textpalette der Zeitung gestattet eine Auswahl entsprechend dem Ausbildungsziel, den Aufgaben der gesellschaftlichen Erziehung des Studenten.

Der kommunikativ orientierte Sprachunterricht verlangt eine bestimmte Auswahl des Sach- und Sprachstoffes. Die Texte müssen informativ, thematisch und erzieherisch von hohem Wert sein. Sie müssen die den Studenten

interessierenden Probleme enthalten und verschiedene Textarten repräsentieren.

Aus der Presse bekommt der Lernende den größten Informationsanteil über das Leben des Landes der Zielsprache, was besonders wichtig ist für den landeskundlichen Aspekt im Fremdsprachenunterricht. Aber es muß an dieser Stelle unterstrichen werden, daß im Fremdsprachenunterricht nicht nur die Presse der Länder der Zielsprache als Lehrmaterial eingesetzt wird, auch die muttersprachliche Zeitung hat ihren Stellenwert im sprachpraktischen Unterricht. Das betrifft natürlich vor allem Lernende im weit fortgeschrittenem Stadium. Der Anteil eines solchen Pressematerials wird von der Zieldetermination und den Kompetenzstufen abhängen und bei der Ausbildung der Übersetzer und Dolmetscher einen größeren Anteil ausmachen als bei den Lehrerstudenten.

Das Pressematerial gibt auch genug Motivation zur Erlernung der Fremdsprache (Gesellschaftsmotiv, Nützlichkeitsmotiv, kognitiv-emotionelles Motiv). Im Sprachunterricht kann nur die aktive Methode eine effektive sein. Die Arbeit an der Zeitung ist besonders dazu angetan, die sprachlich-geistige Aktivität der Studenten anzuregen, die vier grundlegenden Sprachtätigkeiten (Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben) zu entwickeln.

Für eine komplexe Entwicklung aller Sprachtätigkeiten der Studenten unter gesellschaftlich-erzieherischem Aspekt wird das System der Übungen gesteuert, um das Könnensniveau in den Zieltätigkeiten zu erhöhen. Im Übungssystem muß man die Entwicklung der individuell-psychologischen Besonderheiten und Persönlichkeitsmerkmale und andererseits die sozial-psychologischen Bedingungen im Lernkollektiv beachten. In dieser Hinsicht eignet sich besonders gut verschiedenartig ausgewähltes Zeitungsmaterial. Diese Auswahl des Materials und eine entsprechende Organisation der Unterrichtsstunde geben die Möglichkeit, den individuell-differenzierten Unterricht mit dem gruppenorientierten nahtlos zu verbinden.

Die Arbeit am Zeitungsmaterial erfordert ein großes Maß an Selbststudium und gewährleistet die zielstrebige Vervollkommnung der Sprachbeherrschung. Wegen Platzmangel werden hier nur einige wenige Arten der Arbeit am Zeitungsmaterial erwähnt und kurz beschrieben. Wir klammern hierbei ein großes Gebiet aus, und zwar den Einsatz technischer Lehr- und Lernmittel, das ein Thema zu weiteren Erörterungen wäre.

Ein großer Teil der Unterrichtsstunden in der Teildisziplin »Zeitungslektüre« wird dem aktuellen politischen Geschehen gewidmet. Dieses geschieht in verschiedenen Formen: Kurzreferate, Dispositionen zu längeren Zeitungstex-

ten (schriftliche und Tonbandtexte), zusammenfassende Zeitungsübersichten mit anschließendem Kommentar, Interviews und »Gespräche am Runden Tisch« mit Rollenverteilung, Diskussionen u.a.m. Manchen von diesen Arten gehen sprachlich abgesicherte Übungen mit gegenstandsadäquatem Wortschatz voraus, andere wieder fußen auf sprachlich unvorbereitetem Material (d.h. nicht unmittelbar zur gegebenen Unterrichtsstunde). Zu einer der letzten Arten gehört die Zeitungsübersicht. Das Ziel dieser Aufgabe ist die Entwicklung solcher Tätigkeiten, wie die Auswahl und Selektion des Materials nach dem Wichtigkeitsgrad, Komprimieren des Materials, Definieren von Grundgedanken, Urteilen und Wertungen - all das in freier zusammenhängender Sprachausübung mit zusammenfassendem Kommentar. Wegen des großen Umfangs des Materials (Übersicht mehrerer Zeitungsnummern zum bestimmten Thema, oder Übersicht des Zeitgeschehens nach Kontinenten/deutschsprachigen Ländern u.a.) sind die Lernenden beim Lesen vor allem auf den Inhalt konzentriert und machen sich nur Notizen zum Gebrauch der für sie völlig neuen sprachlichen Erscheinungen. Außerdem müssen sie eine Disposition zur Übersicht zusammenstellen. Nach der Übersicht schlägt der Lehrer eine zusammenfassende Wortschatzliste zum Thema der Übersicht vor, und das Neue wird in den Übungen verankert.

Die Diskussion spielt in der täglichen Kommunikation der Menschen eine zentrale Rolle. Sie ist sehr geeignet zur Entwicklung der Bewußtseinsformung und gibt eine günstige Gelegenheit, den Studenten zur sprachlich unvorbereiteten Meinungsäußerung anzuregen, seinen Standpunkt zu verteidigen, richtig zu argumentieren. Diese Art des kommunikationsorientierten Unterrichts ist bei den Studenten sehr beliebt. Sie erfordert die Realisierung verschiedener Kommunikationsabsichten (Informieren, Aktivieren, Klären) und verschiedener Kommunikationsstrategien, die verschiedene Kommunikationsverfahren nach sich ziehen (Darlegen, Beweisen, Beurteilen, Bewerten, Widerlegen, usw). Zudem ist hier das monologische Sprechen mit dem Gruppengespräch gepaart. Von großer Bedeutung ist dabei das Definieren des Problems. Es muß gesellschaftlich wichtig sein und auch persönlich den Studenten zur Aussprache anregen. Hier werden die diskussionstypischen Redewendungen erarbeitet und gefestigt. Im Laufe der Diskussion muß der Student neue Erkenntnisse gewinnen, dabei hilft eine solche Definition des Diskussionsproblems, die, vom Ausgangstext aus der Zeitung (aus muttersprachlichen oder aus einer der deutschsprachigen Länder) angeregt, einen Vergleich ermöglicht und landeskundliche Kenntnisse fördert. Zeitungstexte sind nicht nur für die sprachpraktische Ausbildung relevant.

Sie spielen auch im sprachtheoretischen Unterricht eine wesentliche Rolle. Bei der kommunikativ-funktionalen Sprachbeschreibung in den Disziplinen Textlinguistik und Textstilistik bietet sich hier ein weit gefächertes Material hinsichtlich der Typologie der Texte (Textklassen, -typen, -arten und -Sorten). Dieses Material eignet sich besonders gut zur Analyse und Untersuchung von Kommunikationsplänen und der Realisierung der Kommunikationsabsichten. Die Zeitungstexte sind auch Untersuchungsobjekt in vielen Jahres- und Diplomarbeiten. Hier werden nur einige dieser Themen erwähnt. Das sind z.B. »Kommentar als ein kommunikativ-funktionaler Texttyp«, »Sprachstilistischer Ausdruck der Wertung im Zeitungstext«, »Textbildende Funktionen der Satire und des Humors und ihr linguostilistischer Ausdruck im Zeitungstext« u.a.m. Es werden meistens bestimmte Zeitungsgenres ausgewählt oder auch verschiedene Texttypen der Zeitung verglichen.

Auch in anderen sprachtheoretischen Fächern (Lexikologie, Phraseologie, theoretische Grammatik) dient der Zeitungstext oft als Untersuchungsobjekt. Aus dem oben Gesagten ist ersichtlich, daß heute die Sprache der Zeitung im Fremdsprachenunterricht über einen bedeutenden Stellenwert verfügt.

Eine Berichtigung

In der Besprechung des *Aussprachewörterbuches* in Nummer 32, Seite 28 sind in der Eile ein paar Fehler entstanden. In der 9. Zeile von unten sollte als erste Angabe nicht , sondern [ae] (wie im Wort Ei) stehen, In der viertletzten Zeile soll statt »[] für [o]« »[] für [a]« stehen.

Egon Bork

BUCHBESPRECHUNGEN

Der Sprachbrockhaus. Deutsches Bildwörterbuch von A-Z.

9., neu bearbeitete und erweiterte Aufl. Wiesbaden 1984, 972 S.

Besprechung von Bernd Latour

Um es gleich vorweg zu sagen: Der SPRACHBROCKHAUS kann seine Herkunft vom Konversationslexikon nicht verleugnen und will dies wohl auch gar nicht. Wer dieses Werk etwa mit dem »Wahrig« oder dem kürzlich erschienenen »DUDEN-Deutsches Universalwörterbuch A-Z« (in einem Band) vergleicht, dem werden gewisse Enttäuschungen nicht erspart bleiben. Natürlich wäre es ein billiges Vergnügen festzustellen, daß dieses oder jenes Wort nicht enthalten ist; gerade einbändige Wörterbücher können gar nicht anders, als Lücken aufzuweisen. Es geht aber um etwas anderes: die nur als unzulänglich zu bezeichnende Mikrostruktur, also um den Teil, in dem die Bedeutung und Verwendung der Wörter erläutert werden. Weder reichen die Beispiele aus, noch wird man hinreichend über die Grammatik einer großen Anzahl von Wörtern informiert. Man erfährt zwar, was die Wörter abstrakt, d.h. auf der Ebene von Wortgleichungen, bedeuten, selten jedoch, wie man sie benutzt. Aus Platzgründen für diese Behauptung nur wenige Beispiele: Die Präpositionen *auf* und *mit* fehlen bei den Substantiven *Hoffnung* bzw. *Begegnung* ebenso wie der Hinweis, daß Adjektive wie *elterlich* und *polizeilich* nicht prädikativ verwendet werden können. Den »Sprachbrockhaus« - dies als Zwischenergebnis - mag man als deutschlernender Ausländer zur Textinterpretation heranziehen, bei der Textproduktion läßt er die Benutzer weitgehend im Stich. - Informationen zur deutschen Sprache finden sich in Tabellenform in die alphabetische Reihenfolge eingegliedert. Der Erkenntnisstand ist allerdings nicht von heute. Den Nachweis etwa von »Nullartikel« (oder einem äquivalenten Terminus) und »Korrelat« hätte man gewiß dankbar begrüßt. Im übrigen walten zwischen einigen Übersichten schwer erklärliche Disproportionen: der Komplex »Syntax« wird auf weniger als einer Seite zusammengedrängt, die Übersichten zu den Stichwörtern »Namen« und »Mundarten« (bei letzterem wäre eine Dialektkarte von Nutzen gewesen) dürfen sich dagegen auf zweien ausbreiten.

Der »Sprachbrockhaus« hätte in der Konkurrenz mit vergleichbaren Wörterbüchern keinen leichten Stand - eben wenn er voll vergleichbar wäre. Sein Abbildungsteil macht aus ihm jedoch ein Wörterbuch besonderer Art. Denn ein nicht geringer Teil der Substantive (nicht nur der deutschen Sprache) sind Sachbezeichnungen, die sich dem in- wie ausländischen Leser auch über noch so aufwendige Definitionen nur unvollkommen erschließen. Eine Abbildung kürzt da viele Umwege ab. Im Bereich »Wörter und Sachen« also hat der »Sprachbrockhaus« seine unbestreitbare Stärke und ist hier auch nicht ersetzbar.

Duden, Deutsches Universalwörterbuch. Herausgegeben und bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. - Bibliographisches Institut Mannheim/Wien/Zürich, Dudenverlag, 1983. 1504 Seiten. DM 58.

Besprechung von Egon Bork

Als Antwort auf die Anfrage: Wann kommt eine neue, erweiterte Auflage des sechsbändigen »Duden, Großes Wörterbuch der deutschen Sprache«? erschien dieses Universal-Wörterbuch, das eine Menge der vielen Fragen, die seit 1976/81 entstanden sind, umfaßt.

»Neues« umfaßt nicht nur die neuen Wörter und Wortverbindungen, sondern auch die Aufnahme der Abkürzungen und der geographischen Bezeichnungen. Nimmt man die erste Spalte mit O... findet man *O'* (in *O'Neil*), *o.a.* = *oben angeführt*, *o.a.* = *oder ähnlich(es)*, *ÖAMTC* = *Österreichischer Automobil-, Motorrad- und Touring-Club*, *Ob* = Fluß usw. usf. Im Wortschatz zeigt die Behandlung des Wortes *Obrist(en)*, daß die revolutionäre Bedeutung endlich aufgenommen wurde. Bisher war es nur »mittelalterlich«. *Kürzel* ist nicht mehr nur der Stenographie zugehörig, sondern deckt bald die Wörter *Abkürzung* und *Kurzwörter*. Auch neu ist der bisher vermißte *Schornsteinkopf*; es gab nur einen *-feger*. (Das Wort fehlt auch im Wortatlas von Jürgen Eichhoff). Die Technik verlangt immer neue Wörter: *Versenkantenne*, *Breitband(kabel)*, (*Unterputzkabel* fehlt leider). Das größte Problem der deutschen Wörterbücher ist die Erweiterung des Wortschatzes in der DDR. Wir finden *Agitation* (in der besonderen Bedeutung), *Broiler* (vielleicht nicht so speziell), *Praktizismus*; nicht aufgenommen sind: *TKO* = *Technische Kontrolle*, *TN* = *Tagesnorm*, *Parteistrafe*, *Solidaritätsbasar*. Dieses Problem kann erst gelöst werden, wenn wir umfassende Wörterbücher der DDR-deutschen Sprache besitzen. Die jetzigen reichen nicht aus. Man nickt vergnügt bei vielen neuen Wörtern wie: *Vermummungsverbot*, *Versehrtensport*, *Schweigeminute*, *Wählerauftrag*, *Triade*, *Aktant*, *Allophon*, *scheibchenweise*, *Tragflächenboot*, *Unterhaltungselektronik*, *Versöhnler*, leider auch bei *verölte Vögel*. Vermißte Wörter: *umschminken* (ein Auto), *marktführen*, *umweltbewußt*, *querlesen*, *Weglaufehe*, *Vordenker*, *Vorkasse*. Die Slangsprache ist reichlich vertreten: *fetzig* (Rockmusik), *Mod*, *Ted*, *Knete*, *Popper*, *Gent*, *Demo*, *Sani*, *Sanka*, *stinknormal*, (*anätzen* fehlt).

Die Alphabetisierung ist ein riesiger Fortschritt im Vergleich mit dem großen Duden. Da hatte man große Mühe, wenn man in der getrennten Aufstellung von Zusammensetzungen die gesuchte finden wollte, z.B. in dem Durcheinander von Tau-, Taub-, Taube(n)-, Tauf-, Taug-, Tauge-, Tausch-, Tausend-. Hier ist alles peinlich genau alphabetisch aufgestellt, zeitsparend! **Ausspracheangabe.** Das umgekehrte *a*, z.B. *Uhr* [U:B] ist eingeführt. Interessant ist die Angabe *'Vorder'asien*, aber *'Vorderindien*. Für *Oberstadtdirektor* gibt es 2 Betonungen. *Sweatshirt* hat die richtige Aussprache mit [swet-]. Bei einer Frage an 34 Verkäuferinnen in etlichen Geschäften in Köln waren die Antworten vor einem Jahr [svi:t-], 34 zu 0! Kurze Vokale werden mit einem untergestellten Punkt angegeben, lange bekommen einen Strich. Nicht alle wissen, daß z.B. *TH* und ähnliche Buchstabenkürzungen *T'H* akzentuiert werden; das fehlt.

Flexion. Im Text findet man Hinweise auf die Listen vor dem Textteil. So kann man sich beruhigen, daß *flöhe* zu *fliehen* gehört. Unzufrieden ist aber der Ausländer, der nicht genau weiß, wie die adjektivischen Substantive (oder substantivierten Adjektive) behandelt werden müssen, ein Fehler, der, trotz eingehender Besprechung des großen Duden, mit übertragen wurde. Viele Wörter werden auf die Deklination von *Abgeordnete* verwiesen. Es entstehen sicher viele Fehler wie: *viele Obdachlosen*, *ein Scheintote*, *mehrere Schwerkranken* usw., wenn man nicht die von Wahrig eingeführte Methode benutzt. (Im *Rundbrief* Nr. 27, Seite 34 (Dezember 1980). Obwohl sehr große Teile des Buches buchstäblich gelesen worden sind, um eine so haltbare Rezension wie möglich zu erreichen, ist die **Druckfehlerliste** »jämmerlich« klein geworden. Nur ein einziger Redaktionsfehler kommt vor, der ebenso lustig wie gefahrlos ist: *Thron-himmel*, *jemand*, *der Anspruch auf einen Thron erhebt*, *Kronprätendent*. Da ist natürlich bei der Übertragung aus dem sechsbändigen Duden nach dem Stichwort folgendes ausgefallen: *Baldachin (über einem Thron)*; - *präudent* ...

Das Universalwörterbuch mit seinen 120.000 Stichwörtern ist das Ergebnis einer gewissenhaften Sorgfalt bei der Auswahl des Textes im großen Duden und dazu eine ebenso kluge Berücksichtigung des riesigen Mannheimer Korpus mit Änderungen und Neuaufnahmen. Als Beispiel vergleiche man in den zwei Werken die Verwendung der Zusammensetzungen mit *Erfahrungs-* und die Nichtverwendung der dritten Bedeutung des Wortes *erfahren*. Überall findet man eine penetrante Spracheinsicht, die gerade das Wichtigste berücksichtigt. **Das Technische**, d.h. Papier und Druck, ist eine Überraschung. Das weiße Papier bedingt eine

vorbildliche Lesbarkeit. Das über 2 Kilo schwere Buch zeigt keinerlei Tendenz zum Auseinanderfallen, obwohl es ein halbes Jahr hindurch etliche Strapazen hat erdulden müssen. Man muß allen Deutschstudierenden auf allen Stufen gratulieren, daß sie jetzt ein so inhaltsreiches, aufschlußreiches, modernes und doch so erschwingliches Hilfsbuch in die Hand bekommen können. Ein alter, facherfahrener Kollege schrieb, als er das Wörterbuch nur 14 Tage benutzt hatte: »Hätte ich doch früher bei meinen Studien ein solches Buch zur Verfügung gehabt, wären viele Fragen viel leichter gelöst worden«.

Martin Löschmann/Gisela Schröder: Literarische Texte im Fremdsprachenunterricht
VEB Verlag Enzyklopädie, Leipzig, 1984.

Besprechung von Rudolf Zellweger

Bei der weltweiten Neugestaltung der Fremdsprachendidaktik in der Nachkriegszeit erging es dem Literaturunterricht wie dem Poeten in Schillers »Teilung der Erde«: er kam zu kurz. Im kommunikativ-orientierten Sprachbetrieb wurde die Poesie vorerst zum Mauerblümchen, bestenfalls zur Zierpflanze, der nur am Rande der Schuläcker ein Plätzchen eingeräumt werden konnte. Dementsprechend herrschte auf dem DaF-Büchermarkt lange Zeit zwar ein breites Angebot von Schriften zur allgemeinen und besonderen Methodik; der Literaturunterricht aber blieb bis in die Siebziger Jahre hinein ein Brachfeld oder Tummelplatz für Risikofreudige. Seither haben sich die Dinge geändert: fast wie ein Fanfarenstoß wirkte 1977 der 3. Band des *Jahrbuchs Deutsch als Fremdsprache* (Hrsg. Alois Wierlacher, Heidelberg), dessen programmatischer Teil: »Literatur und ihre Vermittlung: Aspekte einer Literaturwissenschaft des Deutschen als Fremdsprache« vielerorts richtungweisend wurde und die Rehabilitierung der Literatur auf breiter Basis einleitete. Mit Genugtuung nimmt man daher den neuesten Beitrag zur »Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer« zur Kenntnis. Er gliedert sich an die lange Reihe monographischer Schriften, die zu Unterrichtszwecken aus dem Herder-Institut hervorgegangen sind. Seine Autoren erörtern auf knapp hundert Seiten, aber mit deutsch-demokratischer Gründlichkeit die vielschichtigen Fragen, mit denen sich der DaF-Praktiker konfrontiert sieht, wenn er sich auf die Beschäftigung mit literarischen Texten einläßt. Der ausgedehnte Bereich, in den er sich damit begibt, wird vom Verfasser-Team in vier ausholenden Schritten durchgemessen. Vorerst stecken sie die Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes literarischer Texte ab, wobei sie mit Recht bedauern, daß diese noch viel zu wenig in die kontinuierliche Könnensentwicklung integriert werden. Gleichzeitig aber warnen sie andererseits davor, Schöngestiges zum »Exerzierfeld für grammatische und lexikologische Übungen zu degradieren« (S. 9). Zustimmung wird man ihnen auch, wenn sie unter »Potenzen und Funktionen literarischer Texte« (S. 17) deren landeskundliche Komponenten hervorheben. Da sie in diesen geradezu den »unersetzlichen Ausdruck der Selbstverständigung und des Selbstbewußtseins eines Volkes« erkennen, sei uns erlaubt, an die Gegenläufigkeit mancher Künstlerbegabung zu erinnern, an das Recht des Dichters auf schöpferisches Einzelgängertum. Gewiß: »Literatur«, wie die Autoren sie verstehen, »unterstützt die Herausbildung ideologischer Einstellungen« (S. 18). Ob aber die »stimulierende Wirkung«, die von literarischen Texten ausgeht, mitunter nicht darauf zurückzuführen ist, daß es zum Vorrecht der Dichtung gehört, weltanschauliche Positionen zu unterwandern? - Mit diesem leichten Vorbehalt nimmt der ausländische Leser den folgenden, kürzeren aber gewichtigen Teil: »Auswahlkriterien« mit Kopfnicken zur Kenntnis. Völlig einverstanden wird sich der Einsichtige auch mit all dem erklären, was er im dritten Teil zum heiklen Thema »Adaption literarischer Texte« zu lesen bekommt. Modifizierende Fassungen ablehnend, plädieren die Verfasser für die selektierende und komplementierende Adaption. Sie bietet ohne Zweifel am ehesten Gewähr dafür, daß weder der Text dem Schüler, noch dieser jenem aufgeopfert wird.

Am ausführlichsten, umsichtigsten handeln Löschmann/Schröder im letzten Kapitel von der »Arbeit am literarischen Text«. Hier fordern sie »unbedingte Wahrung der Einheit von Inhalt und Form, von ideologischer [!] sowie ästhetischer Erziehung, von Bildungsvermittlung und Könnensentwicklung, von Emotionalem und Rationalem, von Wirkungsentfaltung und Persönlichkeitsbildung«. Wer so gut formuliert, dem hört man gerne zu. Bedauern mag man trotzdem, daß damit das »interesselose Wohlgefallen« am Kunstwerk einer zweckgebundenen Betrachtung gewichen ist, mit der sich abzufinden, man zwar gelernt hat, seitdem Schillers Postulat unverbindlich geworden ist. - Sehr beherzigenswert, wenn auch, wie alles Vernünftige, teilweise etwas hausbacken, sind die vielen Anregungen, die dem beflissenen Lehrer auf den Schulweg mitgegeben werden. Was seine Ratgeber zur Berücksichtigung der Muttersprache der Schüler, zur Aufgabenstellung, zur Übungsgestaltung, zum lernstrategischen Verfahren bei der Behandlung literarischer Texte und deren Auswahl auf den verschiedenen Stufen zu sagen wissen, beweist, daß gewiegte DaF-Fachleute, aus dem vollen schöpfend, am Werke sind.

Von den sechzehn Textbeispielen, die immer wieder in glücklicher Weise als Belegstücke zu Demonstrationszwecken herangezogen werden, gilt letzteres allerdings nicht ohne Einschränkung. Mit der Ausnahme eines Goethe-Gedichtchens und einer Fabel von Lessing sind sie dem DDR-Repertoire entnommen. Auch bei Berücksichtigung der herrschenden Gegebenheiten wirkt solche Einseitigkeit befremdend, steht sie doch im Widerspruch zu der ausdrücklich empfohlenen Pflege der »Wechselbeziehungen zwischen den Kulturen und Literaturen verschiedenster Länder« (S. 16/17). Wenn, wie wir gerne gelesen haben, »Nationales und Internationales zu verbinden sind«, so ergibt sich daraus im vorliegenden Kontext die Verpflichtung, den Schriftstellern der Bundesrepublik, Österreichs und der Schweiz den ihnen gebührenden Platz einzuräumen. Soll die Arbeit an literarischen Texten nicht nur, wie die Autoren es im bekenntnishaften Schlußabschnitt dartun, in den Dienst der sozialistischen Jugenderziehung gestellt werden, sondern überdies ihren Beitrag zur allseitigen »Völkerfreundschaft« (S. 18) leisten, so heißt das für uns, daß ihre Befürworter auch den guten Willen zum Fremdverständnis aufzubringen haben. Ist dieser nicht vorhanden, so droht die Poetisierung des Unterrichts in dessen Politisierung stecken zu bleiben.

Doch sei dem, wie ihm wolle! Der rote Faden ideologischer Überzeugung im pädagogischen Gewebe der Autoren beeinträchtigt dessen Wert in unsern Augen nicht wesentlich. Wir zollen der fachlichen Kompetenz von Martin Löschmann und Gisela Schröder hohe Anerkennung und empfehlen ihre aufschlußreiche Schrift der Aufmerksamkeit eines breiten Leserkreises hüben und drüben.

Karl-Ernst Sommerfeld/Günter Starke (Hrsgb.): Grammatisch-semantische Felder der deutschen Sprache der Gegenwart. VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig, 1984, 180 Seiten.

Besprechung von Gerhard Wazel, Jena

Im vorliegenden Band der Reihe »Linguistische Studien« wird versucht, aus funktional-kommunikativer Sicht einige für Mutter- und Fremdsprachenunterricht gleichermaßen wichtige funktional-semantische Felder überschaubar darzustellen, die indessen die traditionelle Beschreibung nicht ersetzen, sondern ergänzen sollen. Es handelt sich um das Feld der Temporalität, der Modalität (Geltungsgrad und Aufforderung), der Frage, um das Aktiv-Passiv-Feld und das der Komparativität; weiterhin werden die Negation und einige semantische Kasus (Agens, Patiens, Adressat, Instrument) einer genauen Betrachtung unterzogen.

Davor jedoch finden sich ausführlichere Darlegungen zum Wesen und zu den Arten funktional-semantischer Felder. Die Verfasser gehen dabei von der übergreifenden Erkenntnis aus, daß Bewußtsein, Sprache und Sprachtätigkeit aus den Bedingungen der praktischen menschlichen Tätigkeit abzuleiten sind und folglich dem in der Vergangenheit vernachlässigten Tätigkeitsaspekt zumindest die gleiche Aufmerksamkeit zu schenken ist wie dem Systemaspekt. Daher stellen sich

Sommerfeld/Starke et al. das Ziel, anhand von Beispielen zu demonstrieren, wie das Sprachsystem beschrieben werden kann, wenn es als Instrument kommunikativer Tätigkeit optimal genutzt werden soll.

Die Darstellung der einzelnen Felder gliedert sich folgendermaßen: Aussagen zum Wesen des Feldes, dessen Einteilung in Mikrofelder und deren Beschreibung bzw. Vergleich, Zusammenwirken der dem Feld zuzuordnenden sprachlichen Mittel, relevante Nachbarfelder. Da die Ausführungen zu den oben genannten Feldern sehr detailliert sind und eine Fülle vorwiegend authentischer Beispiele enthalten, ist es uns nicht möglich, sie in ihrer Gesamtheit auch nur einigermaßen übersichtlich wiederzugeben. Deshalb beschränken wir uns unter Weglassung von Beispielen exemplarisch auf das Feld des Fragens, dessen Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht erst in letzter Zeit mehrfach betont wurde, nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, daß Untersuchungen auf die Diskrepanz zwischen der Art und der Häufigkeit des Fragens in der kommunikativen Praxis einerseits und in den Lehrmaterialien bzw. den Sprachäußerungen von Fremdsprachenlernern andererseits hindeuteten⁽¹⁾.

Unter funktional-kommunikativem Aspekt ist Fragen als Evozieren von Auskünften und Entscheidungen zu definieren, das im Prinzip in drei verschiedenen Funktionen auftritt: Der Sprechende bzw. Schreibende wendet sich an den Hörer oder Leser, 1. um sein eigenes Wissen zu erweitern und zu vervollständigen oder 2. das Wissen des H/L zu überprüfen oder 3. unbekannte Sachverhalte oder Sachverhaltszusammenhänge aufzudecken oder zur Klärung von Problemen vorzudringen. Die Tatsache, daß Frage und Antwort eine dialektische Einheit bilden, bringt es mit sich, daß bei der Frage die Antwort mitdeterminiert ist und Fragesätze eine Antworterwartung aufweisen können, die durch syntaktische und/oder lexikalische Mittel gekennzeichnet wird. Aufgrund der differentiellen Frageintentionen wird zwischen Entscheidungs- und Ergänzungsfragen unterschieden. Entscheidungsfragen sollen einen Sachverhalt in seiner Gesamtheit klären helfen. Der Befragte kann dabei lediglich zwischen einer bejahenden oder verneinenden Antwort entscheiden bzw. aus den vorgegebenen Sachverhalten einen auswählen. Je nach der Antworterwartung ist zwischen Entscheidungsfragen im engeren Sinne, Alternativfragen und Vergewisserungsfragen zu unterscheiden. Die Ergänzungsfrage - oft als »Wortfrage« bezeichnet und durch ein an der Spitze stehendes Fragewort eingeleitet - soll den Teil eines Gesamtverhalts klären und zielt auf Lebewesen und Sachen/Tätigkeiten, Vorgänge, Zustände/Mengen und Maßangaben/Zeitangaben/Orts- und Richtungsangaben/Modalangaben und Wertungen/Kausalangaben. Fragen werden sprachlich in Gestalt direkter oder indirekter Fragesätze realisiert und sind stets lexisch, syntaktisch und/oder intonatorisch/grafisch gekennzeichnet. Die (im Buch im einzelnen beschriebenen) sprachlichen Mittel der Interrogativität werden in der Regel kombiniert wirksam. Sie sind dem Lerner in der Fremdsprache noch stärker bewußt zu machen als dem Muttersprachler. Dies gilt gleichermaßen für die sich im Sprachlichen niederschlagende bedeutsame Tatsache der Beziehungen des Fragefeldes zum Feld der Modalität (Aufforderung und Geltungsgrad) mit ihren sprachlichen Implikationen, die im Fremdsprachenunterricht bisher nur ungenügend beachtet wurde.

Im letzten Teil des Buches finden sich interessante Überlegungen zur Arbeit mit funktional-semantischen Feldern im Sprachunterricht, deren Anliegen besonders darin besteht, die Lerner sowohl zum richtigen als auch zum situationsadäquaten, zweckmäßigen Sprachgebrauch zu befähigen. Wie dies etwa hinsichtlich des Kommunikationsverfahrens Fragen im Fremdsprachenunterricht verwirklicht werden kann, stellten andere Vertreter der funktional-kommunikativen Sprachbeschreibung in Heft 1 einer Lehrmaterialreihe für die sprachliche Weiterbildung ausländischer Deutschlehrer dar⁽²⁾.

(1) Vgl. G. Wazel in: Materialien der X. Gesamtstaatlichen Fachtagung für Deutschlehrer und Germanisten der ČSSR 1980, Prag 1980.

(2) H. Hofmann et al.: Das Kommunikationsverfahren Fragen. Potsdam 1983.

EINGESANDTE LITERATUR

(Besprechung vorbehalten)

Bundesrepublik Deutschland

Gerighausen, Josef und Seel, Peter C. (hrsg): *Interkulturelle Kommunikation und Fremdverstehen*. Dokumentation eines Werkstattgesprächs des Goethe-Instituts München vom 16.-17. Juni 1983 (zu beziehen durch: Goethe-Institut, Referat 42/AWD, Postfach 20 10 09, D—8000 München). *Spracharbeit*. Nr. 3/83 & 1/84 (zu beziehen durch: Goethe-Institut, Referat 42/AWD, Postfach 20 10 09, D—8000 München).

Becker, Norbert: *Fachdeutsch Technik. Metall- und Elektroberufe*. Grundbuch. Max Hueber Verlag, München 1983.

Bieler, Karl Heinz (hrsg): *Standpunkte*. Texte und Übungen für die Oberstufe. Max Hueber Verlag, München 1984.

Birkenfeld, Helmut und Roschek, Manfred: *Medizin 2*. Texte mit Übungen. Materialien zum fachsprachlichen Unterricht. Max Hueber Verlag, München 1983.

Byrne, Donn und Hermitte, Rosa Maria: *Die Tafelzeichnung im Fremdsprachenunterricht*. Eine Anleitung. München 1984.

Picht, Robert und Neumann, Wolfgang (hrsg): *Basisbibliographie zur Bundesrepublik Deutschland*. München 1984 (Materialien zur Landeskunde).

Schöler, Waltraut und Günhan, Hüseyin: *Deutsch für junge Türken. Türk gencleri için Almanca*. Text- und Übungsbuch zum Radiolehrgang. 3 Bde. Hrg Westdeutscher Rundfunk Köln (WDR). Max Hueber Verlag, München 1984.

Wierlacher, Alois u.a. (hrsg): *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 1983*. Band 9. Max Hueber Verlag, München 1983.

Bergen, Klausjürgen u.a.: *Gefahren der Kreditaufnahme*. Hrg Stiftung Verbraucherinstitut, Berlin. Langenscheidt, Berlin/München 1984 (Verbraucheraufklärung im Unterricht Deutsch als Fremdsprache).

ders.: *Möbelkauf mit Hindernissen*. Hrg Stiftung Verbraucherinstitut, Berlin und Deutsche Angestellten Akademie e.V., Hamburg. Langenscheidt, Berlin/München 1984 (Verbraucheraufklärung im Unterricht Deutsch als Fremdsprache).

Hajny, Peter F. und Wirbelauer, Horst: *Lesekurs Deutsch*. An introduction to understanding German texts. Workbook. Langenscheidt, Berlin/München 1984.

Häusler, Gudrun/Scherling, Theo/Häublein Gernot: *Stellensuche. Bewerbung. Kündigung*. Ein Programm zur Erweiterung der Ausdrucksfähigkeit im Deutschen. Lehr- und Arbeitsbuch (Baustein 3). Langenscheidt, Berlin/München 1984.

Neuner, Gerd u.a.: *Deutsch konkret*. Ein Lehrwerk für Jugendliche. Lehrbuch 2. Langenscheidt, Berlin/München 1984.

Volkmar, Claudia (im Auftrag des Goethe-Instituts): *Projekt Alphabet*. Ein Vorkurs zum Anfangsunterricht Deutsch als Fremdsprache. Lehr- und Arbeitsbuch. Langenscheidt, Berlin/München 1983.

Zielinski, Wolf-Dietrich: *Papa, Charly hat gesagt ...* Ausgewählte Gespräche zwischen Vater und Sohn mit Übungen zum Deutschunterricht für Ausländer. Text- und Arbeitsbuch. Langenscheidt, Berlin/München 1983.

Engel, Ulrich: *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. Neuaufgabe Erich Schmidt Verlag, Berlin 1977 (Grundlagen der Germanistik 22).

Erben, Johannes: *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*. 2. durchgesehene und erweiterte Auflage. Erich Schmidt Verlag, Berlin 1983 (Grundlagen der Germanistik 17).

Tschirch, Fritz: *Geschichte der deutschen Sprache. Erster Teil: Die Entfaltung der deutschen Sprachgestalt in der Vor- und Frühzeit*. 3. durchgesehene Auflage bearbeitet von Werner Besch. Erich Schmidt Verlag, Berlin 1983 (Grundlagen der Germanistik 5).

Schnell, Rüdiger: *Die Reichsidee in der deutschen Dichtung des Mittelalters*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1983 (Wege der Forschung, Band 589).

globus. Verschiedene Hefte bis und mit 2/1984. Hrg Verein für das Deutschtum im Ausland e.V. (VDA).

Chile

Alemán en Chile/Deutsch in Chile, Hrg. Centro de Perfeccionamiento Experimentación e Investigaciones Pedagógicas, Unidad Académica de Alemán, Documento No. 23.817, Santiago de Chile 1984.

Deutsche Demokratische Republik

Förster, Ursula: *Landeskunde und Entwicklung sprachlichen Könnens*. VEB Verlag Enzyklopädie, Leipzig 1983 (Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer). Schildt, Joachim u.a. (hrsg): *Deutsche Sprache*. Kleine Enzyklopädie. Mit 93 Abb. und 31 Karten sowie 16 Fototafeln. VEB Verlag Enzyklopädie, Leipzig 1983.

Finnland

tempus. No 3/1984. Published by The Finnish Foreign Language Teachers' Association.

Großbritannien

treffpunkt. Journal of the Association of Teachers of German. Vol. 16, No 1/March 1984.

Neuseeland

The New Zealand Language Teacher. Journal of the New Zealand Association of Language Teachers. Vol. 10, No 1-2/February 1984.

Polen

Pfeiffer, Waldemar (hrsg): *Glottodidacta*. An International Journal of Applied Linguistics. —Vol. XVI/1983. Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu. Poznan, 1983.

Rumänien

Savin, Emilia und Lazarescu, Ioan: *Limba germana*. Curs practic. Band 1 & 2. Bucuresti 1982 (Editura stiintifica si enciclopedica).

Schweden

Lingua. Riksföreningen för Lärarna i Moderna Språk. Nos 1 & 2/1984.

Moderna Språk. Vol. LXXVII, Nos 3 & 4/1983. Vol. LXXVIII, Nos 1 & 2/1984. Published by the Modern Language Teachers' Association of Sweden.

Schweiz

Hermanns, Fritz/Lenschen, Walter/Merkt, Gerard (hrsg): *Lernziele Deutsch*. Perspektiven für den Deutschunterricht in der französischen und italienischen Schweiz. Numero Special du Bulletin CILA (38). Neuchatel 1983.

Spanien

Comunicaciones Geráánicas. No 9/1983. Ed. Sociedad española de profesores de alemán.

Türkei

Almanca dil Dergisi. Materialien für den Deutschunterricht in der Türkei. No 102/103a/März 1984. Hrg. Türkiye Almanca Öğretmenleri Derneği.

Mitteilung

Gegen Vorauszahlung von 10.— DM auf das IDV-Konto (Nr. 0531-519150-91 der Schweizerischen Kreditanstalt, CH-2000 Neuchatel) können Sie noch den Kongreßbericht der Internationalen Deutschlehrertagung 1983 in Budapest beziehen.

Bitte vermerken Sie bei Ihrer Bestellung »Kongreßbericht Budapest« und vergessen Sie nicht, Ihre genaue und vollständige Anschrift anzugeben.

Neuerscheinungen und Neuauflagen

Bücherkunde für Germanisten — Studienausgabe

von Johannes Hansel, bearbeitet von Lydia Tschakert. 8., neubearbeitete Auflage, 209 Seiten, DIN A 5, kartoniert, DM 24,80

Kleist-Jahrbuch 1983

Im Auftrage des Vorstandes der Heinnch-von-Kleist-Gesellschaft herausgegeben von Hans Joachim Kreutzer. 215 Seiten, 12 Tafeln, Gr.-8°, kartoniert, DM 59,—

Erkennen und Deuten

Essays zur Literatur und Literaturtheorie. Edgar Lohner in memoriam. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter herausgegeben von Martha Woodmansee und Walter F. W. Lohnes. 357 Seiten, 1 Tafel, Gr.-8°, Ganzleinen, DM 89 —

Das deutsche Drama des 19. Jahrhunderts

von Edward McInnes. 204 Seiten, DIN A 5, kartoniert, DM 32,—. Grundlagen der Germanistik, Band 26

Erzählungen für das Volk

Evangelische Pfarrer als Volksschriftsteller im Deutschland des 19. Jahrhunderts, von Klaus Müller-Salget. 382 Seiten, 1 Tafel, Gr.-8°, kartoniert, DM 98 —

Sprache und lyrisches Ich

Zur Phänomenologie des Dichterischen bei Gottfried Benn, von Ulrich Meister. 144 Seiten, DIN A 5, kartoniert, DM 34,60. Philologische Studien und Quellen, Heft 107

Sprachverhalten in ländlichen Gemeinden —

Forschungsbericht Erp Projekt

II. Dialekt und Standardsprache im Sprecherurteil, von Jochen Hufschmidt, Eva Klein, Klaus J. Mattheier, Heinrich Mickartz, herausgegeben von Werner Besch. 302 Seiten, zahlreiche Tabellen, Schaubilder und Faksimiles, Gr.-8°, kartoniert, DM 58,—

Studien zum religiös-ethischen Wortschatz der deutschen Mystik

Die Bezeichnung und der Begriff des Eigentums bei Meister Eckhart und Johannes Tauler, von Julio A. Hernández. 148 Seiten, DIN A 5, kartoniert, DM 38,60. Philologische Studien und Quellen, Heft 105

Mittelalterliche Liebeslyrik von Neidhart von Reuental bis zu Oswald von Wolkenstein

Eine Stilkritik, von Jutta Goheen. 220 Seiten, DIN A 5, kartoniert, DM 64,—. Philologische Studien und Quellen, Heft 110

Französische Lyrik des 20. Jahrhunderts

Theorie und Dichtung der Avantgarden, von Walter Pabst. 360 Seiten, DIN A 5, kartoniert, DM 54,—. Grundlagen der Romanistik, Band 12

Frankreich-Lexikon

Schlüsselbegriffe zu Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Geschichte, Kultur, Presse- und Bildungswesen, von Bernhard Schmidt, Jürgen Doll, Walther Fekl, Siegfried Loewe. II. Laïcité — Zone Franc. 563 Seiten, DIN A 5, kartoniert, DM 68,—. Grundlagen der Romanistik, Band 13



ERICH SCHMIDT VERLAG

Berlin • Bielefeld • München

HOCHSCHUL- LEHRBÜCHER ZUR GERMANISTIK



Einführung in die Grundfragen der Sprachwissenschaft

Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von W. Bondzio
277 Seiten ■ 10 Abbildungen ■ 145 mm x 215 mm
Leinen 24,- DM

5768996-Bondzio, *Sprachwissensch.* Das Buch vermittelt die Grundpositionen der Sprachtheorie und ist besonders geeignet für Studenten der ersten Studienjahre, die noch keine systematischen Vorkenntnisse besitzen.

Einführung in die Grammatik und Orthographie der deutschen Gegenwartssprache

Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von K.-E. Sommerfeldt, G. Starke und D. Nerius 304 Seiten 10 Abbildungen 145 mm x 215 mm Leinen 24,- DM
5770340-Sommerfeldt, *Grammatik* Diese Grammatik hat einführenden Charakter und basiert auf der funktionalen Sprachbetrachtung. Sie ist in erster Linie für die germanistische Ausbildung gedacht.

Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache

Von Th. Schippan
Etwa 368 Seiten ■ 16 Abbildungen 145x215 mm
Leinen Etwa 22,- DM

5775213 - *Lexikologie dt. Gegenw. spr.*
Es spiegelt den Stand der Forschungen zum Wort und Wortschatz wider. Die Semasologie wird als Kernstück der Lexikologie betrachtet, dabei werden neuere Erkenntnisse der Semantikforschung systematisch verarbeitet.

Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache

Von W. Fleischer
250 Seiten 3 Abbildungen 145 mm x 215 mm
Leinen 22,- DM

5771781- *Phraseologie dt. Gegenw. spr.*
Das Buch bietet eine zusammenfassende, theoretisch begründete und den ganzen Bestand von Phraseologismen der deutschen Gegenwartssprache überschauende Darstellung.

Phonologie der deutschen Gegenwartssprache

Von G. Meinhold und E. Stock 256 Seiten-4
Abbildungen-145mm x 215mm Leinen-22,-DM
5769032- Meinhold/Stock *Phonologie* Ausgehend

von phonamtheoretischen wird in dem Hochschullahrbuch das phonologische System der deutschen Gegenwartssprache ausführlich dargestellt, wobei vergleichende Betrachtungen zu anderen Sprachen einbezogen werden.

Mittelhochdeutsche Grammatik

Von H. Mettke
272 Seiten 16 grafische Darstellungen 2
Abbildungen und 2 Karten ■ 145 mm x 215 mm
Leinen-22,-DM

577386 7 - *Mittelhochdt. Grammatik* Diese Grammatik ist sowohl Lehrbuch des Mittelhochdeutschen als auch Handbuch. Sie gewährt durch vielfache Bezüge zum Neuhochdeutschen über den behandelten Zeitraum hinaus Einblick in wesentliche Probleme der Sprachgeschichte.

Textgrammatik

Von O. I. Moskal'skaja
Aus dem Russischen übersetzt von H. Zikmund
Etwa 180 Seiten ■ 26 Abbildungen
145mm x 215mm Leinen Etwa 16,-DM
5775168- Moskal'skaja *Textgrammatik*

Das Buch beschäftigt sich u. a. mit Textkonstitution, Textsemantik, Textkomposition, Redeformen im Text, Fragen der Anordnung der Sätze im Text.

Reader zur Geschichte der sowjetischen Sprachwissenschaft

Herausgegeben von F. M. Berésin
Aus dem Russischen übersetzt von H. Zikmund
Etwa 400 Seiten 7 Abbildungen ■ 145 mm x 215 mm
Leinen 25,- DM

5775175- *Berésin, Reader*
Dieses Buch läßt die Geschichte der sowjetischen Sprachwissenschaft in ihren markanten Vertretern deutlich werden. Aufsätze und Werkstücke zu zentralen Problemkreisen (Sprachtheorie, Soziolinguistik, Phonetik/Phonologie, Lexikologie, Phraseologie, Lexikographie, Grammatik) repräsentieren die Entwicklung und den heutigen Stand ihrer linguistischen Forschung.

Zu beziehen durch den Buchhandel.

Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten

Zweifelsfälle, Normen und Varianten im gegenwärtigen deutschen Sprachgebrauch
Herausgegeben von J. Dücken und G. Kempcke
543 Seiten 145 mm x 215 mm
Leinen 24,50 DM

5775299 - *WB Sprachschwierigkeiten*
Es dürfte einen weiten Benutzerkreis finden; denn es nimmt sich der Zweifelsfälle im heutigen deutschen Sprachgebrauch an. Aufschluß erhält der Benutzer entweder beim Einzelstichwort des Wörterverzeichnisses oder in einem der thematisch angelegten Artikel. Er weiß dann, was im vorliegenden Falle richtig oder falsch, angemessen oder unangemessen, was also sprachlich zulässig ist.

Grammatik der deutschen Sprache

Von W. Jung, bearbeitet von G. Starke 488
Seiten 145 mm x 215 mm Leinen 19,80 DM
576 734 4 - *Jung, Grammatik*

In 6 Hauptkapiteln (Sprachwissenschaftliche Grundbegriffe - Gesellschaftlich bedingte Differenzierung der Sprache - Der Bau des Satzes - Die Wortarten - Die Wortbildung - Aussprache und Wortbetonung) werden in diesem praktischen Handbuch die grammatischen Erscheinungen unter Berücksichtigung der neueren Ergebnisse der Grammatikforschung dargelegt und erläutert.

Großes Fremdwörterbuch

Bearbeitet vom Lektorat Deutsche Sprache
in Zusammenarbeit mit zahlreichen Fachwissen-
schaftlern

832 Seiten 145 mm x 275 mm
Kunstleder 24,- DM

5764813-Großes Fremdwörterbuch

Es bietet aktuelles und traditionelles Wortgut. Der Schwerpunkt bei den etwa 40000 Stichwörtern liegt auf der genauen Erläuterung der Wortbedeutung. Daneben findet man auch Angaben zur Silbentrennung, Betonung, Aussprache, Grammatik und Herkunft.

Großes Abkürzungsbuch

Von H. Kobilschke
504 Seiten ■ 145 mm x 215 mm
Leinen ■ 24,- DM

576 590 4 - Großes Abkürzungsbuch

Das Werk enthält rund 35000 alphabetisch geordnete deutsche und fremdsprachige Abkürzungen und Kurzwörter aus allen Bereichen des täglichen Lebens, aus Technik, Wissenschaft, Wirtschaft, Verkehrswesen, Politik und Sport.

Großes Wörterbuch

der deutschen Aussprache

Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von U. Stötzer

600 Seiten 39 Abbildungen 1 Tafel 145mm x
215mm-Kunstleder ■ 24,-DM 5771845- *Wb. dt. Aussprache*

Es verzeichnet die korrekte Aussprache von 60000 deutschen und gebräuchlichen fremdsprachigen Wörtern und Namen.

Sprecherzieherisches Elementarbuch

Von H. Flukowski 474 Seiten 58 Textabbildungen

145 mm x 215 mm Leinen ■ 22,- DM 5740555-
Sprecherz. Elementarb. Einem instruktiven Überblick über die Grundlagen des Sprechens (Respiration, Phonation, Artikulation, Koartikulation usw. folgt ein umfangreicher Übungsteil mit Grundübungen und einzelnen Übungen zu den Lauten und Lautverbindungen im Deutschen.

Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache

Herausgegeben von W. Fleischer, W. Hartung,
J. Schildt, P. Suchsland

724 Seiten 93 Abbildungen 31 Karten im Text,
76 Schwarzweißtafeln 145 mm x 215 mm
Leinen 22,-DM

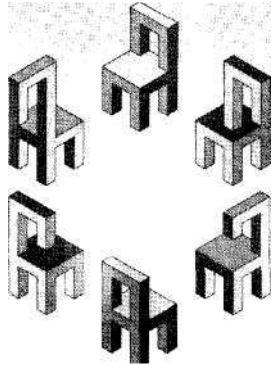
5773701 - KE Deutsche Sprache

In vier Hauptkapiteln befaßt sich das Werk mit allen wesentlichen und allgemein interessierenden Aspekten der deutschen Sprache und ihrer Entwicklung.

Unsere Literatur ist durch den Buchhandel zu beziehen.

Neu bei Klett • Neu bei Klett

Elf Kapitel zur Sprachsensibilisierung



Die deutsche Sprache lernen

= Eine andere Kultur verstehen lernen

= Das Fremde und das Eigene mit anderen Augen sehen lernen

Ein Sprachkurs für den fortgeschrittenen Deutschunterricht, in dem nicht nur die Wörter und Strukturen betrachtet werden, sondern auch das, was hinter ihnen steht: eine andere, unbekannte Wirklichkeit, fremde Bedeutungen und Konzepte, die Geschichte und Lebenspraxis einer anderen Gesellschaft.

Sichtwechsel

Elf Kapitel zur Sprachsensibilisierung

Kursbuch. Von Martin Hog, Bernd-Dietrich Müller und Gerd Wessling. **Klettbuch 5569**

Compact-Cassette, Gesamtspielzeit 92 Minuten
Klettnummer 55697

Handbuch für den Unterricht. Klettbuch 55693
Erscheint Ende Mai

Fachkatalog P550017, Bezugsquellen und weitere Informationen über Deutsch als Fremdsprache von:

Ernst Klett Verlag, Rotebühlstraße 77, D-7000 Stuttgart 1

In eigener Sache:

Die Schriftleitung dankt jedem, der sie auf Fehler in der Adressierung des *Rundbriefes* aufmerksam macht.

IDV-Rundbrief 34 erscheint im Dezember 1984.

Einsendeschluß für Beiträge und Anzeigen: 1. Oktober 1984,
für Beilagen: 15. Oktober 1984.

Anzeigentarif:

1/1 Seite Sfr. 300,- (DIN A5)
1/2 Seite Sfr. 150-1/4 Seite
Sfr. 75,-Beilagen Sfr. 300,-
/Ex.